



MECKLENBURG-VORPOMMERN

Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur

RAHMENPLAN

Regionale Schule

Verbundene Haupt- und Realschule

Hauptschule

Realschule

Gymnasium

Integrierte Gesamtschule

Jahrgangsstufen 7 - 10

Erprobungsfassung 2004

Impressum

Herausgeber: Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
Mecklenburg-Vorpommern

Autoren: Dr. Thomas Schmidt- Grasse, J.-Bugenhagen-Gymnasium Franzburg
Susanne Petermann, Gymnasium Fridericianum Schwerin
Dr. Johannes Brune, Erzbischöfliches Ordinariat Berlin
Thomas Weßler, Erzbischöfliches Amt Schwerin

Herstellung: Satz und Gestaltung - dekas GmbH Rostock
Druck und Verarbeitung - adiant Druck Roggentin

Vorwort

Der Rahmenplan für das Fach *Katholische Religion* der Jahrgangsstufen 7 bis 10 aller weiterführenden Schularten gehört zu einer neuen „Generation“ von Plänen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern.

Das Konzept der Qualitätsentwicklung und -sicherung der Landesregierung aus dem Jahr 2000, an dessen Erarbeitung auch viele Schulpraktiker beteiligt waren, diente der grundsätzlichen Orientierung. Die Entwicklung von Kompetenzen bei den Schülerinnen und Schülern bildet die einheitliche pädagogische Grundlage für alle Fachpläne. Die Ergebnisse der PISA-Studie, die nunmehr für die deutschen Bundesländer vorliegen, bestätigen die Richtigkeit eines kompetenz- und handlungsorientierten pädagogischen Ansatzes. Diese Ergebnisse müssen jedoch dazu veranlassen, auch die vorliegenden neuen Rahmenpläne weiter zu qualifizieren.

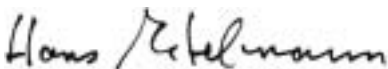
In allen Bildungsgängen dieser Schularten sind die Schülerinnen und Schüler so zu fordern und zu fördern, dass sie auf die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die eigenverantwortliche Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens sowie auf die Anforderungen der Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet werden. Das Letztere erfordert auch, dass die jungen Menschen schon in der Schule berufliche Realitäten kennen lernen, um eine begründete Berufs- bzw. Studienwahl treffen zu können.

Diese Ziele sind nur zu erreichen, wenn jedes Fach dazu beiträgt, dass die Schülerinnen und Schüler eine umfassende Handlungskompetenz entwickeln können. Ein solcher Unterricht erfordert Zeit für selbstständiges Arbeiten, für Zusammenarbeit und Gespräche, für das Reflektieren des Lernprozesses. Verbindliche Ziele und Inhalte sind im Rahmenplan für etwa 60 % der Unterrichtszeit ausgewiesen. Es ist in die Verantwortung des Lehrers gestellt, ob die restliche Zeit zum Festigen des Gelernten genutzt wird oder ob weitere Themen aufgegriffen werden. Dafür gibt der Rahmenplan Anregungen mit fakultativen Zielen und Inhalten.

Der Unterricht im Fach *Katholische Religion* weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach den Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche; er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt, und hilft, Glauben denkend zu verantworten; er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer; er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft. Er wendet sich an alle Schüler, die sich von ihm Antworten auf ihre Fragen erhoffen.

Den Mitgliedern der Rahmenplan-Kommission danke ich für die geleistete Arbeit. Die Lehrerinnen und Lehrer bitte ich, den Rahmenplan kreativ und gemeinsam mit dem Kollegium der Schule für die Gestaltung des schulinternen Lehrplanes zu nutzen.

Der Rahmenplan wird zunächst in Erprobungsfassung in Kraft gesetzt. Hinweise und Anregungen, die sich aus der unterrichtlichen Erfahrungen mit dem Rahmenplan ergeben, werden vom Landesinstitut für Schule und Ausbildung (L.I.S.A.) entgegengenommen.



Prof. Dr. Dr. Hans-Robert Metelmann
Minister für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Vorwort	1
1 Der Unterricht im Sekundarbereich I	4
2 Der Beitrag des Faches Katholische Religion zur Entwicklung von Kompetenzen im Sekundarbereich I	13
2.1 Grundlegung	13
2.2 Zur Konzeption des Unterrichts	14
2.2.1 Unterrichtsprinzipien für das Fach Katholische Religion	14
2.2.2 Aufgaben und Ziele	15
3 Arbeit mit dem Rahmenplan	16
3.1 Hinweise zur Handhabung des Rahmenplans	16
3.2 Verbindlichkeit der Kernthemen	17
4 Kriterien zur Leistungsbewertung im Fach Katholische Religion	18
5 Empfehlungen zur Fächergruppe, zu Projekten, zu fächerverbindender und fachübergreifender Arbeit	19
5.1 Der Kompetenzansatz in fachübergreifender und fächerverbindender Arbeit, in Projekten und in der Fächergruppe	19
5.2 Die Anbindung des einzelnen Projektes im Rahmenplan	19
5.3 Vorschläge zur fachübergreifenden Arbeit	19
5.4 Exemplarische fächerverbindende Projekt-/ Modellvorschläge	24
5.5 Zur Umsetzung des Kompetenzansatzes in den Projektvorschlägen	28
6 Fachplan	30
6.1 Bezüge der Kernthemen	30
6.2 Übersicht über die Themen in den Jahrgangsstufen 7 bis 10	32
6.3 Themen der Jahrgangsstufen 7	34
6.4 Themen der Jahrgangsstufe 8	41
6.5 Themen der Jahrgangsstufe 9	46
6.6 Themen der Jahrgangsstufe 10	52

1 Der Unterricht im Sekundarbereich I aller weiterführenden Schularten¹

1.1 Ziele des Unterrichts

Schulische Bildung und Erziehung dient dem Erwerb jener Kompetenzen, die für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, die Gestaltung eines sinnerfüllten Lebens und das Meistern der Anforderungen im Beruf notwendig sind. Wir brauchen eine neue Lernkultur, die auf ganzheitliches, aktives Lernen und die Entwicklung von Handlungskompetenz gerichtet ist. Der Kompetenz-Ansatz bildet die gemeinsame pädagogische Grundlage für alle Rahmenpläne.

Die Kompetenzen bilden eine Ganzheit und bedingen sich wechselseitig. Für ihre Ausprägung leisten alle Fächer ihren spezifischen Beitrag. Die Kompetenzen haben in der Unterrichtsplanung und -durchführung den Rang von Zielen.



Nachfolgend werden Wesensmerkmale der Kompetenzen beispielhaft und allgemein dargestellt. Konkretisierungen im Sinne des spezifischen Beitrages des einzelnen Faches sind dem Kapitel 2 und dem Fachplan zu entnehmen.

Sachkompetenz

- Fachwissen erwerben und verfügbar halten
- Können ausbilden
- Zusammenhänge erkennen
- erworbenes Wissen und Können in Handlungszusammenhängen anwenden
- Wissen zu sachbezogenen Urteilen heranziehen
- Probleme und Problemsituationen erkennen, analysieren und flexibel verschiedene Lösungswege erproben

¹ Es handelt sich hierbei um den Sekundarbereich I folgender Schularten: Regionale Schule, Hauptschule, Realschule, Verbundene Haupt- und Realschule, Gymnasium sowie Integrierte Gesamtschule.

Methodenkompetenz

- rationell arbeiten
- Arbeitsschritte zielgerichtet planen und anwenden
- unterschiedliche Arbeitstechniken sachbezogen und situationsgerecht anwenden
- Informationen beschaffen, speichern, in ihrem spezifischen Kontext bewerten und sachgerecht aufbereiten (besonders auch unter Zuhilfenahme der Neuen Medien)
- Ergebnisse strukturieren und präsentieren

Selbstkompetenz

- eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen
- Selbstvertrauen und Selbstständigkeit entwickeln
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln
- sich Arbeits- und Verhaltensziele setzen
- zielstrebig und ausdauernd arbeiten
- mit Erfolgen und Misserfolgen umgehen
- Hilfe anderer annehmen und anderen leisten

Sozialkompetenz

- mit anderen gemeinsam lernen und arbeiten
- eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen
- anderen einfühlsam begegnen
- sich an vereinbarte Regeln halten
- solidarisch und tolerant handeln
- mit Konflikten angemessen umgehen

Handlungskompetenz wird auch deshalb in das Zentrum gestellt, um das Wechselverhältnis zwischen Schule und Lebenswelt zu verdeutlichen:

- Zum einen hat Schule dazu beizutragen, dass der Schüler² auch in **außerschulischen** Situationen sein Wissen und Können anwenden und auf neue Kontexte übertragen kann, Arbeitsschritte selbstständig planen und auch mit anderen gemeinsam ausführen kann.
- Zum anderen hat Schule auch das außerschulisch erworbene Wissen und Können des Schülers aufzugreifen und für das schulische Lernen zu nutzen.

² Der Begriff *Schüler* steht im Rahmenplan stets für Schülerinnen und Schüler, ebenso steht *Lehrer* für Lehrerinnen und Lehrer.

³ Im Deutschen gibt es keinen Begriff, der mit *literacy* vergleichbar ist. *Literacy* ist gleichbedeutend mit den Begriffen *Kompetenz* und *Grundbildung*, deren wesentliches Merkmal die Anschlussfähigkeit von erworbenen Kompetenzen in authentischen Lebenssituationen ist. *Grundbildung* darf nicht mit *Fundamentum* im engen fachbezogenen Sinne gleichgesetzt werden, vielmehr schließt sie Kommunikationsfähigkeit, Lernfähigkeit sowie die eine die Weltorientierung vermittelnde Begegnung mit zentralen Gegenständen unserer Kultur ein.

Auch die PISA-Studie legt einen Kompetenz-Ansatz zu Grunde. Sie beschreibt und untersetzt die Begriffe *Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz* in folgender Weise:

PISA hat zum einen die sogenannten *Basiskompetenzen* (Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung³) untersucht – in unserem Sprachgebrauch also *Sach-, Methodenkompetenz*. Die PISA-Tests waren aber auch *fachübergreifenden Kompetenzen* gewidmet (so etwa dem selbstregulierten Lernen, den Problemlösefähigkeiten und den Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten) – hier sind die *Selbst- und Sozialkompetenz* enthalten. *Basis- und fachübergreifende Kompetenzen* werden auch in PISA unter dem Begriff Handlungskompetenz zusammengefasst.

Wesentliches Ziel des schulischen Lernens ist und bleibt eine Grundlagenbildung in den Kernfächern *Deutsch, Fremdsprachen und Mathematik*. Damit kann zugleich auch die Ausgangslage für andere Fächer verbessert werden, sei es

- im Lesen oder Schreiben von Sachtexten,
- bei der Nutzung von fremdsprachlichen Texten oder
- bei der Verwendung von mathematischen Darstellungen und Symbolen.

Diese „Sprachen“ – Muttersprache, Fremdsprache und mathematische Fachsprache – leisten einen wichtigen Beitrag zur **Studierfähigkeit**.

Darüber hinaus ist auch in allen anderen Fächern Grundlegendes sicher zu beherrschen. Lesen gehört zu diesem Grundlegenden. Lesekompetenz in PISA 2000⁴ umfasst

- das Entwickeln eines allgemeinen Verständnisses für den Text,
- das Ermitteln der in ihm enthaltenen Informationen,
- das Entwickeln einer textbezogenen Interpretation,
- das Reflektieren über den Inhalt und die Form des Textes.

In diesem Sinne hat **jedes** Fach – nicht nur der Deutschunterricht – dem Schüler die aktive Auseinandersetzung mit Texten zu ermöglichen.

Die in unserem Ansatz als Gesamtergebnis einer ganzheitlichen Entwicklung ausgewiesene *Handlungskompetenz* ist in der PISA-Studie für die Bereiche *Lesekompetenz, mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung* Gegenstand der konkreten Untersuchungen. Im Fall der Lesekompetenz unterscheidet PISA folgende **Kompetenzstufen**⁵ :

Kompetenzstufe I (Elementarstufe): Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- explizit angegebene Informationen zu lokalisieren, wenn keine konkurrierenden Informationen im Text vorhanden sind;
- den Hauptgedanken oder die Intention des Autors in einem Text über ein vertrautes Thema zu erkennen, wobei der Hauptgedanke relativ auffällig ist, weil er am Anfang des Textes erscheint oder wiederholt wird;
- einfache Verbindungen zwischen Informationen aus dem Text und Alltagswissen herzustellen.

⁴ BAUMERT u. a.: PISA 2000. Leske + Budrich, Opladen 2001

⁵ Die Kompetenzstufen sind unter anderem abhängig von

- der Komplexität des Textes,
- der Vertrautheit der Schüler mit dem Thema des Textes,
- der Deutlichkeit von Hinweisen auf die relevanten Informationen sowie
- der Anzahl und Auffälligkeit von Elementen, die von den relevanten Informationen ablenken könnten.

Kompetenzstufe II: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- eine oder mehrere Informationen zu lokalisieren, die aus dem Text geschlussfolgert werden und mehrere Voraussetzungen erfüllen müssen;
- einen wenig auffallend formulierten Hauptgedanken eines Textes zu erkennen oder Beziehungen zu verstehen;
- auf ihre persönlichen Erfahrungen und Einstellungen Bezug zu nehmen, um bestimmte Merkmale des Textes zu erklären.

Kompetenzstufe III: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- Informationen zu identifizieren, die verschiedene Bedingungen erfüllen, wobei auch Beziehungen zwischen diesen Informationen erkannt werden müssen und außerdem auffällige konkurrierende Informationen vorhanden sind;
- den Hauptgedanken eines Textes zu erkennen, eine Beziehung zu verstehen oder die Bedeutung eines Wortes oder Satzes zu erschließen, auch wenn mehrere Teile des Textes berücksichtigt und integriert werden müssen;
- Verbindungen zwischen Informationen herzustellen sowie Informationen zu vergleichen und zu erklären oder bestimmte Merkmale eines Textes zu bewerten, auch wenn eine Bezugnahme auf weniger verbreitetes Wissen erforderlich ist.

Kompetenzstufe IV: Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- mehrere eingebettete Informationen zu lokalisieren, wobei das Thema und die Form des Textes unbekannt sind;
- die Bedeutung von Sprachnuancen in Teilen des Textes auszulegen und den Text als Ganzes zu interpretieren;
- einen Text kritisch zu bewerten oder unter Zuhilfenahme von formalem oder allgemeinem Wissen, Hypothesen über Information im Text zu formulieren.

Kompetenzstufe V (Expertenstufe): Die Schüler sind z. B. in der Lage,

- verschiedene, tief eingebettete Informationen zu lokalisieren und zu organisieren, auch wenn Thema und Form des Textes nicht vertraut sind, und wenn indirekt erschlossen werden muss, welche Informationen für die Aufgabe relevant sind;
- einen Text mit einem unbekanntem Thema und Format vollständig und im Detail zu verstehen;
- unter Bezugnahme auf spezialisiertes Wissen einen Text kritisch zu bewerten oder Hypothesen über Informationen im Text zu formulieren.

Ein Schüler, der eine Aufgabe einer höheren Kompetenzstufe sicher löst, wird sehr wahrscheinlich auch Aufgaben mit niedriger Kompetenzstufe bewältigen. Kompetenzstufen sollten jedoch nicht an Schulstufen gebunden werden: Schon in der Grundschule kann ein Text das Lokalisieren von „versteckten“ Informationen erfordern.

Der Unterricht in den berufsorientierenden Bildungsgängen muss

- auf eine **erweiterte Allgemeinbildung** gerichtet sein, die anschlussfähiges und intelligent nutzbares Orientierungswissen ermöglicht,
- **wissenschaftsorientiert** sein und
- zur **Berufsorientierung** der Schüler beitragen.

Zwei Gründe sprechen besonders für eine **Verstärkung der Berufsorientierung**:

- Gerade in den Jahrgangsstufen des Sekundarbereiches I prägen sich Interessen und Neigungen der Schüler aus. Um eine sachkundige Entscheidung für seine Berufswahl treffen zu können, muss der Schüler einen breiten Einblick in berufliche Realitäten erlangen. Alle Fächer sind gehalten, ihren spezifischen Beitrag zur Berufsorientierung zu leisten.
- Während die Zahl der Arbeitsplätze ohne besondere Qualifikationsanforderungen sinkt, wächst die Zahl der Arbeitsplätze mit hohen Qualifikationserwartungen. Diese erfordern zudem ein ständiges Um- und Weiterlernen.

Insbesondere wegen der Verkürzung des gymnasialen Bildungsganges hat der Sekundarbereich I auch die Aufgabe, die Ziele der gymnasialen Oberstufe anzubahnen. Dazu muss der Unterricht

- auf eine **vertiefte Allgemeinbildung** gerichtet sein, die den Schüler zur ständigen Ergänzung und Erneuerung seines Wissens und Könnens befähigt,
- **wissenschaftsorientiert** und bis zu einem gewissen Grad bereits **wissenschaftspropädeutisch** sein, indem der Schüler allmählich in jene wissenschaftliche Fragestellungen und Arbeitsweisen eingeführt wird, die für intensives geistiges Arbeiten unverzichtbar sind,
- dazu beitragen, dass der Schüler das für die **Studierfähigkeit** wichtige Abstraktions- und Urteilsvermögen ausbilden kann.

Der Schüler muss bereits in der Jahrgangsstufe 10 einen Einblick in die Anforderungen eines Hochschulstudiums erhalten, um seine Studierneigung auszuprägen.

1.2 Inhalte des Unterrichts

Veränderte Lernkultur bedeutet, dass solche Unterrichtsinhalte auszuwählen sind, die – auch für Schüler erkennbar – **lebens- und praxisrelevant** sind und zum Lernen anregen.

Schule, die nach dem Kompetenz-Ansatz gestaltet ist, wird den Heranwachsenden zum selbstregulierten und lebenslangen Lernen befähigen. *Grundlagenbildung* steht also nicht für ein Minimum an fachlichem Wissen und Können. Vielmehr sind solche Inhalte zu wählen, an und mit denen der Schüler auch **Lernstrategien** erwerben kann, die für ein selbstreguliertes und lebenslanges Lernen unverzichtbar sind.

Der Schüler muss

- sich selbst Ziele setzen und sein Lernen organisieren können,
- angemessene Methoden zum Lösen eines Problems wählen und die Lösung kritisch bewerten können,
- neues Wissen erwerben und Gelerntes transferieren können,
- zielstrebig arbeiten und auch mit Widerständen umgehen können,
- den eigenen Lernprozess reflektieren können, nicht zuletzt um seinen Lerntyp zu finden,
- mit anderen gemeinsam an einer Aufgabe arbeiten können,
- die Meinung anderer tolerieren können.

Eine derart verändertes Lernen ist anspruchsvoller und braucht mehr Zeit als eine reine „Wissensvermittlung“. Folgerichtig muss **exemplarisches Lernen** zu einem bestimmenden Merkmal des Unterrichts werden und zugleich geeignet sein, dem Schüler einen hinreichend repräsentativen **Einblick in die jeweilige Wissenschaft** zu gewähren.

1.3 Gestaltung des Unterrichts

Verbindliches und Fakultatives

Die im Rahmenplan ausgewiesenen **verbindlichen Ziele und Inhalte** sind auf etwa 60 % der zur Verfügung stehenden Zeit bemessen. Es ist in die Verantwortung des Lehrers gestellt, wie die restliche Zeit genutzt wird:

- Sie kann dem Festigen des Gelernten (Anwenden, Systematisieren, Üben, Vertiefen und Wiederholen) dienen.
- Die im Rahmenplan genannten fakultativen Themen oder aktuelle bzw. regional bedeutsame Fragestellungen können aufgegriffen werden.
- Als Kombination von beidem können diese Themen auch zur Festigung des bereits Gelernten genutzt werden.

Unterrichtsmethoden

Die Orientierung auf eine *Grundlagenbildung* verändert nicht nur die Unterrichtsinhalte, sondern hat auch Konsequenzen für die Wahl der Unterrichtsmethoden:

- Im Unterricht sind verstärkt Lernsituationen zu schaffen, in denen der Schüler seinem Entwicklungsstand entsprechend selbstständig (allein oder mit anderen) Lernprozesse vorbereitet, gestaltet, reflektiert und bewertet.
- Es sind solche Sozialformen zu wählen, die jedem einzelnen Schüler eine aktive Rolle nicht nur ermöglichen, sondern auch abverlangen.
- Viele Schüler wollen mit Kopf, Herz und Hand an einen Lerngegenstand herangehen. Deshalb muss das schulische Lernen auch in allen Bildungsgängen von einem ganzheitlichen pädagogischen Ansatz geprägt sein, bei dem gleichberechtigt neben dem Denken auch das Fühlen und Handeln steht.
- Praktisches Tun und Anschaulichkeit haben in den berufsorientierenden Bildungsgängen eine entscheidende Brückenfunktion zwischen Praxis und Theorie.

Integrativer Unterricht

Die Heterogenität der Lerngruppen kann zum Erwerb von Selbst- und Sozialkompetenz genutzt werden, weil der Schüler darauf angewiesen ist, mit Schülern sehr unterschiedlicher Lern-Ausgangslagen gemeinsam zu lernen und einen Teil des Lebensalltags zu gestalten. Lern-Ausgangslagen sind nicht nur durch unterschiedliche Leistungsniveaus gekennzeichnet. Sie haben auch Ursachen in ungleichen familiär- und milieubedingten Sozialisationsformen.

In einer heterogenen Gruppe begegnet der Schüler Unterschieden in mannigfacher Form, etwa

- in Lern-, Arbeits-, Denk- und Lösungsstrategien, die er in seine eigene Denkwelt und in seine eigenen Arbeitsformen bei der Kooperation mit anderen einbeziehen kann,
- in emotionalen Dispositionen,
- in Motivationshaltungen und Einstellungen zu Schule, Leistung, Klassen- und Schulgemeinschaft,
- in der Ausprägung von Anpasstheit bzw. abweichendem Schülerverhalten.

Gerade in der Auseinandersetzung mit dieser weit gefächerten Heterogenität seiner Gruppe erfährt der Schüler Bedeutsames für den Umgang mit sich selbst und seinen Mitmenschen. Er erwirbt oder festigt Fähigkeiten, die auch nach Abschluss der

Schullaufbahn für die Sozialisation und das erfolgreiche Wirken in der heterogen zusammengesetzten Gesellschaft unabdingbar sind.

Projektarbeit

Projektarbeit ist durch handlungsorientiertes Problemlösen gekennzeichnet und kann in Form von *projektorientiertem Unterricht* Teil des Fachunterrichts oder in Form von *Projekten* Ergänzung desselben sein. Im Rahmen der Projektarbeit entsteht ein umfassendes Bild der Thematik, Zusammenhänge werden sichtbar und unterschiedliche Interessen werden angesprochen. Unabhängig davon, ob die Projektarbeit fachbezogen, fachübergreifend oder fächerverbindend angelegt ist, stets muss ein Rückbezug auf den Unterricht der beteiligten Fächer gegeben sein.

Ziel der Projektarbeit ist es, dem Schüler bewusst zu machen, dass

- das im Unterricht Behandelte einen direkten Bezug zur Lebenspraxis besitzt,
- viele Bereiche des Lebens nicht nur von einem Fach aus betrachtet werden können,
- Gelerntes durch Anwendung besser verfügbar bleibt (learning by doing) und
- viele Probleme am besten durch Team-Arbeit gelöst werden können.

Bei der Projektarbeit steht also der Kooperationsgedanke im Vordergrund: Bei der gemeinsamen, zielgerichteten Arbeit an einem Projekt bringt der einzelne Schüler seine Stärken in die Gruppe ein und ist mitverantwortlich für das Produkt.

Am Ende der Projektarbeit steht ein Ergebnis, das unter Umständen einem größeren Publikum (anderen Schülergruppen, der Schulgemeinde, der Öffentlichkeit) präsentiert werden kann.

Demokratie- und Toleranz-Erziehung – Gewaltprävention

Schule ist ein Mikro-Kosmos, der auch zum Ziel haben muss, Demokratie erlebbar zu machen. Zielleitende Fragen dabei sind:

- Wie lassen sich demokratische Denk- und Verhaltensweisen aufbauen bzw. verstärken?
- Welche Maßnahmen wirken gewaltreduzierend?
- Wie werden Regeln für den Umgang miteinander gefunden, vermittelt, umgesetzt und kontrolliert?
- Welche Potenziale hat das jeweilige Fach, um zur Ausbildung demokratischer Grundhaltungen beizutragen?

Zur Beantwortung solcher Fragen muss der Ist-Zustand in der Schule insgesamt sowie in den einzelnen Klassen analysiert werden. Erst dann lassen sich spezifische Ziele setzen. Dabei sind nicht nur die Lehrer und Schüler, sondern auch die Eltern sowie Personen und Gruppen aus dem gesellschaftlichen Umfeld einzubeziehen.

Alle am Erziehungsprozess Beteiligten haben die gemeinsame Aufgabe, zu Respekt, Toleranz und zu einem gewaltfreien Miteinander beizutragen. Schule allein ist weder Ursprungsort des Gewaltproblems noch Therapiezentrum. Aber Schule ist beteiligt und trägt Mitverantwortung.

Lernschwierigkeiten und Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern sind in allen Bildungsgängen anzutreffen. Es entspricht dem Sinn von Pädagogik und dem Beruf des Pädagogen, Schüler zu fordern und zu fördern. Letzteres bedeutet auch, Grenzen zu setzen. Dazu gehören klare, möglichst gemeinsam von Lehrern, Schülern und Eltern vereinbarte Normen und Regeln ebenso wie Sanktionen, wenn jene verletzt werden. Zugleich muss der Unterricht auf die Integration aller Schüler in die Schulgemeinschaft hinwirken und das gemeinsame Lernen von Schülern unterschiedlicher Entwicklungs- und Leistungsstufen fördern.

Öffnung von Schule in die Region

Zum einen muss sich Schule für die Region öffnen; zum anderen soll sie die Region in die Schule holen. So kann sie besondere Akzente setzen und sich zugleich profilieren.

Eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Eltern ist unverzichtbar. Über Eltern vermittelt oder durch direkte Kontakte ist eine stärkere Einbeziehung der Öffentlichkeit gewinnbringend für Schule, denn außerschulische Experten sind gerade mit Blick auf die Studien- und Berufsorientierung eine Bereicherung für Schüler und Lehrer. Über die Projektarbeit hinaus, die in der Regel mit einer Öffnung von Schule und Unterricht verbunden ist, sollte jede Schule bemüht sein, die Lebenswelt ihres regionalen Umfeldes in die Schule zu holen.

Kooperation der Lehrer

Rahmenpläne können als zentrale Vorgaben nicht auf die Spezifik einer konkreten Klassen- oder Unterrichtssituation eingehen. Die Arbeit mit dem Rahmenplan verlangt vom Lehrer

- die Lern-Ausgangslagen der Schüler zu berücksichtigen,
- das lebensweltlich erworbene Wissen und Können der Schüler und ihre Alltagserfahrungen aufzugreifen,
- in allen Jahrgangsstufen den Unterricht binnendifferenziert und mit Blick auf die Ausbildung aller Kompetenzen beim Schüler zu gestalten.

Das allen Fächern gemeinsame pädagogische Konzept der Rahmenpläne ermöglicht und fördert, dass die Fächer unter Wahrung ihrer Selbstständigkeit enger zusammenrücken. Anlässe für fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen ergeben sich nicht mehr nur thematisch, sondern auch mit Blick auf die zu entwickelnden Kompetenzen. Schulinterne Abstimmungsprozesse, insbesondere auf der Ebene des Lehrer-Kollegiums einer Klasse, sind folglich unverzichtbar.

Neue Medien im Unterricht

PC und Internet, zusammengefasst unter dem Begriff Neue Medien, tragen zur Veränderung der Ansprüche an Schule bei. Zugleich verändern sie die Lernkultur in mehrfacher Hinsicht:

Neue Medien beeinflussen die Ziele und Inhalte des Unterrichts:

- Zu den bisherigen Methoden der Informationsrecherche kommt die Nutzung elektronischer Informationsquellen. Der kritische Umgang mit den Recherche-Ergebnissen gewinnt an Bedeutung.
- Neue Medien verändern das Produzieren von Texten, führen zu anderen Textsorten und erfordern andere Methoden der Textrezeption.
- Neue Medien eröffnen neue Präsentationsmöglichkeiten.

Neue Medien beeinflussen die Gestaltung des Unterrichts:

- Die Nutzung einer Medienecke erfordert unterschiedliche Sozialformen des Lernens.
- Der Grad der Selbstständigkeit der Schüler und ihrer Kreativität sowie ihre Verantwortung für die Arbeitsergebnisse können erhöht werden.
- Durch den Einsatz geeigneter Software-Module können Lernprozesse individualisiert werden. Damit bieten Neue Medien eine Chance der Binnendifferenzierung.
- Authentizität und Öffnung des Unterrichts nehmen zu (z. B. durch E-Mail-Kontakte).

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Auch zur Umwelterziehung sollen alle Fächer beitragen. Umwelterziehung ist mit anderen Aufgabengebieten zu verbinden und gemeinsam mit diesen weiterzuentwickeln, um die Schüler im Sinne der Agenda 21 zu einem besseren Verständnis der komplexen Rahmenbedingungen gesellschaftlicher Entwicklung und menschlichen Handelns zu befähigen. Die Schüler sollen dabei vor allem

- die Lebensgewohnheiten, die Denk- und Lebensstile der Menschen in verschiedenen Kulturen reflektieren können,
- bereit und fähig sein, die nachhaltige Entwicklung von Regionen und Gemeinden aktiv mitzugestalten, und dabei die besonderen lokalen und regionalen Traditionen, Probleme und Konflikte, Chancen und Möglichkeiten berücksichtigen können,
- eine ökologische Alltagskultur in und außerhalb der Schule mitgestalten lernen,
- Probleme der kulturellen Identität und universellen Verantwortung, der individuellen Entwicklungschancen und der sozialen Gerechtigkeit, der möglichen Freiheit und der notwendigen Selbstbegrenzung von Individuen und Gemeinschaften, der Menschenrechte sowie der demokratischen Partizipation und Friedenssicherung analysieren können sowie
- globale Zusammenhänge in konkrete Lebens- und Lernsituationen vor Ort einbeziehen lernen.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist gerichtet auf antizipatorische Fähigkeiten, die Fähigkeit zur Reflexion und Mitwirkung sowie auf vernetztes Denken und erfordert daher zwingend fachübergreifendes und fächerverbindendes Arbeiten.

1.4 Beschreibung der Lernentwicklung und Bewertung der Schülerleistungen

Der Kompetenz-Ansatz hat Konsequenzen für die Leistungsbewertung, die sich nicht ausschließlich auf Fachlich-Kognitives beschränken darf: Da Sach-, Methoden-, Sozial- und Selbstkompetenz den Rang von Zielen haben, bedarf es der angemessenen Berücksichtigung dieser Kompetenzen und einer veränderten Beobachtungs-, Beschreibungs- und Bewertungspraxis.

Selbst- und Sozialkompetenz dürfen dabei nicht verwechselt werden mit moralischen Kategorien oder Charaktereigenschaften, sondern sie sind Elemente des Lernens, die sich im Unterricht erkennen, beobachten, beeinflussen und deshalb auch bewerten lassen.

Es gilt

- zu bedenken, dass Lernen ein individueller Prozess ist, der stets in einem sozialen Kontext erfolgt,
- nicht vorrangig Defizite aufzuzeigen, sondern bereits Erreichtes bewusst zu machen und Perspektiven zu eröffnen,
- Fehler nicht nur festzustellen, sondern Fehler und Umwege als Lernchance zu begreifen und zu nutzen,
- Bewertungskriterien offen zu legen, zu erläutern und gegebenenfalls die Schüler in die Festlegung der Kriterien einzubeziehen,
- neben standardisierten Leistungsfeststellungen für alle Schüler individuelle Lern-erfolgskontrollen durchzuführen,
- die Fremdeinschätzung durch Lehrer um die Fremd- und Selbsteinschätzung durch Schüler zu erweitern,
- ergebnisorientierte Leistungsbewertungen durch prozessorientierte Leistungsbewertungen zu bereichern.

Herkömmliche Verfahren (Klassenarbeiten, Tests, mündliche Prüfungen) sind um neue Formen der Leistungsbewertung und -darstellung zu ergänzen, welche

- die Lösung komplexer, authentischer Probleme, wie z. B. die Durchführung eines Projektes beschreiben und dabei den Prozess der Bearbeitung einer Aufgabe besonders berücksichtigen,
- individuellen Leistungsunterschieden gerecht werden und
- die Selbsteinschätzung des Schülers sowie die Fremdbewertung durch die Gruppe einbeziehen.

Über das Fremdsprachen-Portfolio hinaus kann sich der Schüler freiwillig und zusätzlich zu den Zeugnissen ein **Portfolio** anlegen. In dieser vom Inhaber des Portfolios eigenhändig zusammengestellten Mappe mit repräsentativen Arbeiten (Facharbeiten, Zertifikaten, Berichten über Projekte etc.) kann er seine Leistungen dokumentieren und künftigen Ausbildungsstätten oder Arbeitgebern bzw. Hochschulen vermitteln.

Im Rahmen einer Präsentation kann der Schüler sein Portfolio vorstellen, Fragen dazu beantworten und es gewissermaßen „verteidigen“. Damit wird schulische Leistung öffentlich und auch für Außenstehende nachvollziehbar.

2 Der Beitrag des Faches Katholische Religion zur Entwicklung von Kompetenzen im Sekundarbereich I

2.1 Grundlegung

Schule als ein entscheidender Lern- und Lebensraum der Kinder und Jugendlichen darf schulischen Unterricht in Religion und Glaube nicht außer acht lassen. Kinder und Jugendliche wachsen in die Gesellschaft mit ihrer Geschichte und Kultur hinein. Sie nehmen an weltweiten Prozessen teil, in denen Völker, Kulturen, Religionen, Wirtschafts- und Wissenschaftssysteme, soziale und politische Formen aufeinander treffen.

Der oberste Leitsatz eines theologisch und pädagogisch begründeten katholischen Religionsunterrichts lautet: **„Religionsunterricht soll zum verantwortlichen Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glauben befähigen“** (Gemeinsame Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland „Der Religionsunterricht in der Schule“, Nr. 2.5.1, 1974).

Die Schüler sollen den Lebenssituationen und Weltdeutungen nicht fraglos und sprachlos gegenüberstehen, sondern zu einer verantwortlichen Deutung der Gesamtwirklichkeit und vor allem des eigenen Lebens aus der Religion und dem Glauben geführt werden. Damit ist der Religionsunterricht zutiefst ein Dienst am Leben junger Menschen. Innerhalb einer solchen umfassenden Zielbestimmung konkretisiert sich der Religionsunterricht unter folgenden Perspektiven:

- „Er weckt und reflektiert die Frage nach Gott, nach der Deutung der Welt, nach dem Sinn und Wert des Lebens und nach Werten und Normen für das Handeln des Menschen und ermöglicht eine Antwort aus der Offenbarung und aus dem Glauben der Kirche;
- Er macht vertraut mit der Wirklichkeit des Glaubens und der Botschaft, die ihm zugrunde liegt und hilft, den Glauben denkend zu verantworten;
- Er befähigt zu persönlicher Entscheidung in Auseinandersetzung mit Konfessionen und Religionen, mit Weltanschauungen und Ideologien und fördert Verständnis und Toleranz gegenüber der Entscheidung anderer;

- Er motiviert zu religiösem Leben und zu verantwortlichem Handeln in Kirche und Gesellschaft.“ (vgl. Gemeinsame Synode der Bistümer)

In einem solchen Verständnis von Religionsunterricht sind nicht nur biblische und kirchliche Texte und Traditionen Gegenstand des Faches, sondern der konkrete von ihnen betroffene Mensch als Person und Gemeinschaftswesen, auf dessen Heil die Offenbarung Gottes zielt.

Somit liegt die **Konzeption des Faches Katholische Religion** in der Schnittlinie von pädagogischen und theologischen Begründungen und verbindet Auftrag von öffentlicher Schule und Auftrag von Kirche.

2.2 Zur Konzeption des Unterrichts

2.2.1 Unterrichtsprinzipien für das Fach Katholische Religion

Das Fach Katholische Religion ist eingebunden in den **Bildungs- und Erziehungsauftrag** der Schule. Hierbei leistet es einen fachspezifischen Beitrag, indem es auf dem Hintergrund von Glaube und Offenbarung zu verantwortlichem Denken, Verhalten und Handeln im Hinblick auf **Kernprobleme unserer Zeit** führt:

- Grundwerte menschlichen Miteinanders, insbesondere Frieden, Menschenrechte und Zusammenleben in der einen Welt mit unterschiedlichen Kulturen, Gesellschaftsformen, Völkern und Nationen als individuelle und globale Aufgabe;
- Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen, der eigenen Gesundheit und der Gesundheit anderer Menschen;
- künftige Veränderung der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Bedingungen und deren Folgen für die Gestaltung der Lebensverhältnisse;
- Gleichstellung zwischen Frauen und Männern, Jungen und Mädchen in Familie, Beruf und Gesellschaft;
- das Recht aller Menschen zur Gestaltung ihrer politischen, religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensverhältnisse, ihre Mitwirkung und Mitverantwortung in allen Lebensbereichen.

Das Fach Katholische Religion in den Jahrgangsstufen 7 - 10 berücksichtigt diese Kernprobleme exemplarisch, schüler-, erfahrungs- und handlungsorientiert. Dabei steht es in **ökumenischer Offenheit** dem Fach Evangelische Religion wie auch in zahlreichen Fragestellungen dem Ersatzfach Philosophieren mit Kindern nahe.

Im Religionsunterricht sind alle **Arbeitsformen** sinnvoll, die die Selbstständigkeit der Schüler fördern und ihnen Mitverantwortung für den Lernprozess übertragen sowie ihnen einen sachgemäßen Umgang mit den Inhalten des Faches ermöglichen.

Für die Schüler gewinnen daher projektartige und handlungsorientierte Unterrichtsverfahren an Bedeutung. Eine **Kooperation mit anderen Fächern** zu gemeinsamen Themen und Sachkomplexen oder überfachlichen methodischen Fragestellungen ist anzustreben. Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen kann auch über die Förderung einzelner Kompetenzen wie auch über thematische Inhalte definiert werden.

Die **Integration von Glaube und Leben** stellt ein Grundprinzip in der Gestaltung des Religionsunterrichts dar. Christliche Überlieferung und ihre Entfaltung im Glauben und Leben der Kirche stehen in einem dialogischen Verhältnis zum Leben des Menschen, zu seinen Hoffnungen und Problemen, zu seinen Fragen und Erwartungen.

2.2.2 Aufgaben und Ziele

Im Alltag unserer Gesellschaft sind **Religion und christlicher Glaube nicht mehr selbstverständlich**. Der Religionsunterricht heute muss erst für die religiöse Dimension der Wirklichkeit, für Symbole und Transzendenz sensibilisieren, indem er den Glauben als eine Lebensgrundlage versteht, die den Menschen in allen Dimensionen seines Denkens, Fühlens und Handelns beansprucht.

Aus heutiger Sicht von Theologie und Pädagogik hat sich der Religionsunterricht mit den **Fragen und Erfahrungen der Schüler** auseinander zu setzen. Sie sind unabdingbares Kriterium der Auswahl von Kernthemen und Inhalten. Auf dieser hermeneutischen Basis vermag der überlieferte Glaube den Erfahrungshorizont deutlich zu erweitern und bisherige Interpretationen von Erfahrung auch kritisch - konstruktiv zu befragen.

Der Religionsunterricht verzichtet nicht auf eine grundlegende **Wissensvermittlung**. Eine vollständige Vermittlung der katholischen Glaubenslehre ist dabei nicht erreichbar. Pädagogisch sinnvoll ist vielmehr, eine Auswahl von Themen und Intentionen von der Mitte des Glaubens her zu treffen, sach- und adressatengemäß zu elementarisieren und beispielhaft darzustellen.

Der so verstandene Religionsunterricht leistet einen **Beitrag zu einer humanen Schulkultur**. Dazu bringt er sich in das gesamte Schulleben ein. So können sowohl inhaltliche Aspekte anderer Fächer in den Religionsunterricht aufgenommen als auch umgekehrt Inhalte und Ziele des Religionsunterrichts in übergreifenden Lernprozessen berücksichtigt werden.

Mit der Ausrichtung der Jahrgangsstufen 7 – 10 auf den **Arbeitsmarkt** wächst im Blick auf eine spätere umfassende Handlungskompetenz der Schulabsolventen im Wirtschafts- und Berufsleben auch dem katholischen Religionsunterricht eine neue Aufgabe zu. Er sollte auf dem Boden der **Grundsätze der katholischen Soziallehre** ein Korrektiv zu rein ökonomischen Betrachtungsweisen des Arbeitsmarktes sein. Ziel der Erziehung ist der mündig-teamfähige, kritisch-verantwortungsbewusste und christlich handelnde Schüler. Die Kompetenzen, die der Schüler im Religionsunterricht wie in anderen Fächern erwirbt, befähigen ihn im Idealfall, Handlungskompetenz in die positive Veränderung dieser Verhältnisse einzubringen.

Vor diesem Hintergrund ist festzuhalten, dass dem Fach Katholische Religion als **unterrichtliches Ziel** jene **Handlungskompetenz** des Schülers immanent ist, die ihn befähigen, in komplexen außer- und postschulischen Handlungssituationen mündig und tolerant zu urteilen und zu handeln.

Selbstkompetenz ist die Fähigkeit und Bereitschaft, die Entwicklungschancen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln.

Sozialkompetenz ist die Fähigkeit und Bereitschaft, soziale Interessenlagen, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen und dabei kritikfähig zu bleiben. Sie können sich auf christliche Gebote stützen.

Methodenkompetenz ist die Fähigkeit und Bereitschaft, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig oder gemeinsam mit anderen methodengeleitet zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen zu ordnen. Sachkompetenz ist die Fähigkeit und Bereitschaft, Aufgabenstellungen selbstständig und richtig auf dem aktuellen Wissensstand des Faches zu bearbeiten und das Ergebnis zu beurteilen.

Auch **fächerverbindendes und fachübergreifendes Arbeiten** bietet sich an. Bei jeder grundsätzlichen Überlegung des Schülers zu Gott und der Welt berührt und überschreitet er die Fächergrenzen. Ähnliches geschieht in allen anderen Fächern. Das gilt besonders in Evangelische Religion, Philosophieren mit Kindern und etwa in Deutsch und Geschichte.

Auch am **Lernort Gemeinde** ist die Ermöglichung von fachübergreifendem und fächerverbindendem Unterricht im Rahmen der materiellen und personellen Bedingungen wünschenswert.

Ein **standpunktbezogenes Auftreten des Fachlehrers** bietet den Schülern die Möglichkeit, sich durch inhaltliche diskursive Auseinandersetzung selbst einen eigenen Standpunkt zu erarbeiten. In der Ermutigung, eigene Stellungnahmen zu wagen, leistet der Religionsunterricht einen wichtigen **Beitrag zur Vergewisserung über die eigene Identität und zur Mündigkeit der Schüler**. Das Fach Katholische Religion bietet dem Schüler in Zeiten von Pluralität und Vielfalt der Wahlmöglichkeiten die Erarbeitung persönlicher Orientierung an - gegen eine Gleich-Gültigkeit der Werte.

In Bezug auf **lebenslanges Lernen** macht das Fach Katholische Religion ein sinnstiftendes Angebot. Der Schüler kann es annehmen oder ablehnen. Es füllt z. B. die zunächst rein formale Qualifikation „verantwortliches Handeln“ mit Inhalt. Das Fach tritt aber auch an gegen falsch verstandene Toleranz, welche anderen ihre Grundrechte beschneidet. Es leistet so einen weiteren Beitrag zu einer humanen Schulkultur. Schülern eröffnet dieses Fach die Dimension religiöser Sensibilität und Wahrnehmungsfähigkeit und mündet in Handlungskompetenz.

In Bezug auf den Einsatz moderner Unterrichtsmedien nimmt das Fach Katholische Religion an einem kontinuierlichen Wandlungsprozess teil, der zunehmend den **Einsatz neuer Medien** wie etwa die Möglichkeiten des Internets einerseits fördert, andererseits wiederum eine kritisch reflektierende Mediendiskussion anstößt zu Themen wie: Verantwortung für Informationen, die man über das Internet in die Welt setzt, ständige Beschleunigung und Entsinlichung von Informations - und Lernprozessen, erfahrbare Wirklichkeit und Virtualität.

Anthropologische und theologische Inhalte werden zu jedem Thema ausgeführt. Sie sollen die weiter oben geforderte biografisch orientierte Wahrnehmung der Schüler in dialogischer Unterrichtsstruktur fördern. Der Schüler in seiner Auseinandersetzung mit dem theologischen Gehalt steht dabei im Zentrum.

3 Arbeit mit dem Rahmenplan

3.1 Hinweise zur Handhabung des Rahmenplans

Der vorliegende Rahmenplan versteht sich nicht als Stoffplan. Seine Inhalte sollen nicht chronologisch abgearbeitet werden. Er ist vielmehr ein Rahmenplan, der in die Bedingungen einführt, unter denen der Unterricht stattfindet. Dem Fachlehrer wird für den Unterricht ein großer Spielraum eingeräumt und zur Gestaltung aufgegeben. Gleichwohl weist am Ende der jeweiligen Mindestanforderungen das Zeichen* auf Anforderungen im berufsorientierenden Bildungsgang, das Zeichen ** auf Anforderungen im studienvorbereitenden Bildungsgang hin.

Differenziert nach **berufsorientierendem oder studienvorbereitendem Bildungsgang** sind entweder 4 oder 5 der jeweils 5 pro Jahrgangsstufe vorgeschlagenen Kernthemen verbindlich.

Der Religionsunterricht wird aus schulorganisatorischen Gründen oft **klassen-, jahrgangsstufen-, schul- oder schulartübergreifend** organisiert. Grundsätzlich wird das **Fach Religion zur deutlicheren Profilierung konfessionsgebunden** erteilt. Eine Kooperation der christlichen Konfessionen ist möglich. Ebenso sind interessierte nicht konfessionell gebundene Schüler eingeladen, wenn sie bereit sind, die Unterrichtsbedingungen zu akzeptieren und das Einverständnis der Eltern vorliegt.

Der Fachlehrer sollte zu jenen Lernsituationen anregen, welche für die **Kompetenzentwicklung** günstig sind. Hierzu gehören in besonderem Maße geöffnete Unterrichtsformen, Projekte, fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht, auch durch Nutzung des Internets. Hierbei können inhaltliche Anknüpfungspunkte ebenso im Vordergrund stehen wie methodische Ziele.

Dies setzt eine **Kooperation des Religionslehrers mit anderen Fachlehrern**, z. B. zur Erarbeitung schulinterner Lehrpläne voraus. Hierzu sind Abstimmungen inhaltlicher und organisatorischer Art zu treffen.

Der Religionslehrer ist auch bei **Erteilung des Unterrichts am Lernort Gemeinde** ordentliches Mitglied der Klassenkonferenzen seiner Schüler und wird nach Möglichkeit an den Konferenzen teilnehmen.

3.2 Verbindlichkeit der Kerthemen

Für die Jahrgangsstufen 7, 8, 9 und 10 sind jeweils 5 **Kernthemen** entfaltet. Dabei bleibt es dem Unterrichtenden überlassen, inwieweit die Lerngruppensituation Kürzungen, Straffungen oder Entfaltungen gebietet und in welcher Reihenfolge die Themen behandelt werden sollen. Zur Einschätzung der Lerngruppensituation können auch die anthropogenen und soziokulturellen Voraussetzungen der Schüler zum jeweiligen Kernthema herangezogen werden.

Es sollte genug Raum bleiben für Themen, welche die Schüler an den Fachlehrer herantragen sowie für alternative Arbeitsformen wie Exkursionen zu anderen Lernorten. Das gilt auch für Projekte, fächerverbindende und fachübergreifende Arbeit. Bei der Jahresplanung sollten nach Möglichkeit etwa ein Drittel der Stunden hierfür reserviert werden. Der Unterricht kann mit dem Rahmenplan auch immer jahrgangsübergreifend gestaltet werden.

Die im Kapitel 6 zu jedem der fünf Themen ausgeführten **Inhalte** verstehen sich als anthropologische und theologische Zugänge zum Thema, die vom Fachlehrer wiederum um neue Impulse ergänzt oder gestrafft werden können und in anderer als der vorgeschlagenen Reihenfolge unterrichtet werden können, um neue Bezüge herzustellen oder eigene Schwerpunkte zu setzen.

Diese Inhalte stellen **keine Einzelschritte** dar, an deren Ende die vorangestellten anthropologischen und theologischen Ziele erreicht sind. Vielmehr stellen sie - ebenso wie die biblischen Bezüge - lediglich **Anregungen** dar. Sie bilden sozusagen ein **Netz von Dialogangeboten, das jedem Schüler einen Zugang zum anthropologischen und theologischen Gehalt des Themas ermöglichen will**. Die Verknüpfung dieser Fäden zum Netz ist angesichts der teils heterogenen Lerngruppen in die Hand des Fachlehrers gelegt.

Den Inhalten stehen jeweils knappe **Hinweise** gegenüber, die den Fachlehrer zur eigenen intensiven Auseinandersetzung mit dem konkreten Erwerb von **Kompetenzen** anhand des Einzelthemas auffordern.

4 Kriterien zur Leistungsbewertung

Einen wesentlichen Bewertungsschwerpunkt stellen Qualität und Kontinuität der Schülerbeiträge dar, denn sie geben fundiert Auskunft über die Leistung des Schülers im Unterrichtsprozess. **Die religiösen Einstellungen eines Schülers, sein Bekenntnis oder seine Glaubenspraxis sind nicht Gegenstand der Bewertung im Religionsunterricht.**

Um darüber hinaus den Lehrenden und Lernenden eine **Kontrolle über die Lernfortschritte** zu ermöglichen und gegebenenfalls weitere Lernhilfen einzusetzen, ist eine punktuelle Lernerfolgskontrolle teils bereits während der Unterrichtsreihen, **mindestens aber am Ende einer Unterrichtsreihe** durchzuführen. Diese kann mündlich oder schriftlich erfolgen, schriftlich mindestens einmal im Halbjahr (Kurzkontrolle).

Notwendig ist es, **nicht nur die Wiedergabe von Fakten** zu verlangen. Prüfungsleistungen sind zu differenzieren, um der **Mehrdimensionalität von Lernprozessen** Rechnung zu tragen. Die Schüler sollen angeleitet werden, Wissen zu erwerben, es auf neue Sachverhalte anzuwenden und Zusammenhänge zu erkennen und auf dieser Grundlage eigenständig zu bewerten. Dies fördert die Entwicklung eines begründeten eigenen Standpunktes, der für den späteren Schulabsolventen und seine **mündige, verantwortete Teilhabe am Gesellschafts- und Berufsleben** in einer Demokratie eine wichtige Voraussetzung darstellt.

Sach- und Methodenkompetenz sind nicht nur, aber auch auf konventionelle Art überprüfbar. Für die **Bewertung von Lernfortschritten in der Selbst- und Sozialkompetenz des Schülers** werden neue Wege beschritten werden müssen. Sie fordern in besonderer Weise das pädagogische Geschick und die Phantasie des Fachlehrers heraus im Entwickeln neuer, dem Kompetenzerwerb angemessener Aufgabenstellungen und Bewertungsformen. Wie in diesem Zusammenhang die Fähigkeiten zum verantwortlichen Konfliktlösen, zum toleranten Zuhören oder zum eigenen Engagement in Form einer verbalen Einschätzung in die Leistungsbewertung einbezogen werden können, ist der kollegialen Diskussion in Fachgruppe und Gesamtkollegium aufgegeben. Der Schüler wird sich auf neue Arbeitsformen mit ungewohnten Bewertungskriterien wie Kreativaufgaben oder Projekt-Gruppenaufgaben einlassen. Diese Bewertungskriterien werden vorab transparent gemacht.

In angemessenem Umfang können die Schüler Lehrinhalte selbst vorschlagen, Informationen selbstständig beschaffen, aufbereiten und anderen präsentieren. Auch solche Arbeitsschritte sowie Hausaufgaben sind bei der Bewertung des Lernerfolgs mit heran zu ziehen.

Die Eigenart des Faches verlangt eine Balance von sach- und informationsorientierten, kritisch - reflexiven aber auch praxisbezogenen Elementen. Der Religionsunterricht kann durch religiöse Feiern, Kindergottesdienste, religiöse Orientierungstage und Freizeiten unterstützt werden. Außerschulische religiöse Aktivitäten am Lernort Gemeinde sollen für die Schüler erkennbar von einer Bewertung durch Noten abgekoppelt sein.

5 Empfehlungen zur Fächergruppe, zu Projekten, zu fächerverbindender und fachübergreifender Arbeit

5.1 Der Kompetenzansatz in fachübergreifender und fächerverbindender Arbeit, in Projekten und in der Fächergruppe

Die gemeinsame Arbeit in der Fächergruppe Katholische Religion – Evangelische Religion – Philosophieren mit Kindern, die fachinterne Projektarbeit, fächerverbindende Arbeit und fachübergreifende Ansätze mit allen Fächern basieren auf **Arbeitsformen, Inhalten und Methoden**. Sie leiten die Schüler des Sekundarbereichs I an zu einem globaleren Blickwinkel, teamorientierten und gleichermaßen kritisch reflektierenden wie effizienten, selbstbestimmten Arbeiten.

5.2 Die Anbindung des einzelnen Projektes im Rahmenplan

Für die Kooperation in der Fächergruppe in fächerverbindenden, fachübergreifenden oder fachbezogenen Projekten können als Anknüpfungspunkte gewählt werden:

- Themen, die vom Fachplan Katholische Religion angeboten werden,
- eigene Schwerpunkte des Lehrers oder Vorschläge von Seiten der Schüler, die für die vierzig Prozent des Zeitkontingents eines Schuljahres gewählt werden,
- methodenorientierte Aufgabenstellungen (sowohl fachintern als auch fächerverbindend).

Im Folgenden sollen einige Impulse die Entwicklung eigener Ideen des Fachlehrers anregen. Sie stellen keinesfalls eine „abzuarbeitende“ Liste dar. Der zeitliche Umfang für die Realisierung reicht von einer Einzelstunde bis hin zu Reihen und Halbjahresprojekten.

In den Listen unter 5.3 findet der Lehrer **Vorschläge zur fachübergreifenden Arbeit**.

5.3 Vorschläge zur fachübergreifenden Arbeit

Jahrgangsstufen 7/8

Kooperationsfach:	Themenanregung:
• Evangelische Religion	- Ökumene in kirchlicher Jugendarbeit: moderne Kreuzweg - Texte selbst gestalten - Analyse und Vergleich von Ökumene - Kapiteln in evangelischen und katholischen Religionsbüchern der Sekundarstufe I
• Philosophieren mit Kindern	- Freiheit – Bindung - Abhängigkeit - Biografien von Führerpersönlichkeiten im Vergleich
• Geschichte	- Zeitreise: Leben im Mittelalter – klösterliche Kultur - häretische Bewegungen (Katharer) in der Geschichte - Entwicklung der Menschenrechte und anderer Normenkataloge für Großgruppen

Kooperationsfach:	Themenanregung:
<ul style="list-style-type: none"> • Musik 	<ul style="list-style-type: none"> - Analyse und Praxis gregorianischer Gesänge, Neumennotation, Gregorianik als neues Element in der Rock- und Popmusik am Beispiel der Gruppe „E Nomine“ - Analyse von Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ - Aufführung des Musicals „Elisabeth von Thüringen“ von Peter Janssens
<ul style="list-style-type: none"> • Kunst und Gestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> - Symbole fremder Kulturen verstehen (griechische Kunst, asiatische Kunst, indische Kunst, u.a.m.) - Gestaltung einer Skulptur oder einer Objektcollage zum Thema „Moderne Götzen“ - christliche Sakralbauten – Denkmäler mit religiösem Ausdruck und Anspruch
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit – Wirtschaft - Technik 	<ul style="list-style-type: none"> - marktwirtschaftlich und neutestamentlich - biblisch orientierte Leistungsmessung im Vergleich
<ul style="list-style-type: none"> • Sozialkunde 	<ul style="list-style-type: none"> - Konfliktlösungsstrategien - Ausbildung von Schüler - Mediatoren in der Klasse zur Gewaltprävention - Straßeninterviews zur religiösen Sozialisation von Schülern am Heimatort - Sekten – ihre psychischen Auswirkungen auf Mitglieder
<ul style="list-style-type: none"> • Darstellendes Spiel / Theater - AG 	<ul style="list-style-type: none"> - Bibliodrama / Improvisation, z. B. zur Heilung des blinden Bartimäus - moderne Passionsspiele (Anregung: Video „Jesus von Montréal“)
<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch 	<ul style="list-style-type: none"> - Dialoge der Weltliteratur zum Thema „Was mir heilig ist“
<ul style="list-style-type: none"> • Moderne Fremdsprachen/ - Englisch - Französisch - Russisch 	<ul style="list-style-type: none"> - christliche Grundgebete in der Fremdsprache - Spirituals und Gospels - Analyse englischsprachiger Liedtexte zum Topos „freedom“ - Sich verlieben – Dialoge in der Fremdsprache entwerfen und aufführen - religiös bedeutsame Orte in Frankreich: Lourdes, Taizé, Cluny, Clairvaux, Citeaux - Stellung von Juden und Christen in der Sowjetunion nach dem 2. Weltkrieg - Förderung der Integration russisch - deutscher Aussiedlerkinder in hiesige Schulklassen
<ul style="list-style-type: none"> • Griechisch 	<ul style="list-style-type: none"> - „Ichthys“ - Bekenntnis - Symbol für Christen
<ul style="list-style-type: none"> • Latein 	<ul style="list-style-type: none"> - Übersetzung der Kindheitsgeschichte Jesu aus der Vulgata ins Deutsche
<ul style="list-style-type: none"> • Mathematik 	<ul style="list-style-type: none"> - grafische Darstellung (Kreissegmente, Säulen, Diagramme, Zeitstrahl) von statistischen Ergebnissen, Prozentzahlen, Umfrageauswertungen etc. zu religiösen Themen - Kabbalistik / mystische Zahlensymbolik

Kooperationsfach:	Themenanregung:
• Physik	- Theorien zur Weltentstehung – zwangsläufiger Abschied vom Schöpfungsglauben?
• Chemie	- Lebensmittelchemie, Designerfood, Kunstdünger, Doping, Pharmatests - verantwortlicher Umgang mit der Schöpfung als Aufgabe
• Biologie	- komplexe Auswirkungen von Umweltsünden auf die Schöpfung am Beispiel der Wasserwirtschaft - Sexualität
• Geografie	- Orte der Paulusreisen - globale Ausbreitung des Islam und anderer Weltreligionen - deutsche Ostmission - Zisterzienserklöster und Backsteinkirchenbau in Mecklenburg - Vorpommern (in Stralsund, Greifswald, Hiddensee, Bad Doberan)
• Sport	- „Jugend gegen rechts“ – Erarbeitung und Aufführung eines Hiphops gegen neonazistische Gewalt / Ausländerfeindlichkeit
• Informatik	- Internetrecherche zum differenzierten Verständnis von Fachtermini in anderen Religionen, „dschihad“ (Stichwort „Heiliger Krieg“) im Islam (methodenorientiertes Thema), - Dokumentation von Projektarbeit - Vorstellung der Arbeit des Faches Katholische Religion auf der Homepage der Schule

Jahrgangsstufen 9/10

Kooperationsfach:	Themenanregung:
• Evangelische Religion	- „Ecclesia semper reformanda“ – Diskussion um die Reformation als Paradigma notwendigen Wandels einer allumfassenden Kirche - Wahrnehmung trennender Elemente (Papst, Priesteramt, etc.) - Rechtfertigungslehre im Wandel der Zeit
• Philosophieren mit Kindern	- Abtreibung und Tötung auf Verlangen: gesellschaftlich - ethischer Umgang mit Lebensbeginn und letzter Lebensphase - Entwicklung des Gerechtigkeitsbegriffs anhand ethischer Modelle - Vorstellungen vom individuellen Glück - Wirklichkeit und Modell (methodenorientiertes Thema)
• Geschichte	- Machtverhältnis Staat – Kirche im Wandel - Reformation und Gegenreformation - Problemfeld Industrielle Revolution: Entstehung und Struktur von Kapitalismus, Sozialismus und kirchlicher Soziallehre

Kooperationsfach:	Themenanregung:
	<ul style="list-style-type: none"> - israelisch - palästinensischer Konflikt - historisch - kritische Quellenarbeit an ausgewählten Kapiteln der Kirchengeschichte (methodenorientiertes Thema) - Exkursion zu KZ - Gedenkstätten wie Ravensbrück, Barth, Bergen - Belsen
<ul style="list-style-type: none"> • Musik 	<ul style="list-style-type: none"> - die musikalische Form des Requiems (Mozart - Verdi - Thomas Hettwer, Teile des Bonhoeffer - Oratoriums von Tom Johnson, u.a.m.) - Liedermacher mit politischen Anliegen: Frieden und Gerechtigkeit, Staat und Machtansprüche gegenüber Religion, u.a.m. - Utopien als Thema der Musik - Ballette zum Thema „Liebe“ analysieren und selbst eine Liebesszene tänzerisch umsetzen - Kirchenmusik: Einfluss der Liturgie auf die Entwicklung musikalischer Formen - Analyse von religiös geprägten Themen - Samplern wie „Prayers“ (Interpretin: Sumi Jo)
<ul style="list-style-type: none"> • Kunst und Gestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> - Das Paradies in der Malerei – utopische Gehalte in Jenseitsdarstellungen - Jesusporträts in Popart umsetzen (zur Ausgestaltung des Religionsfachraumes), historische Jesusdarstellungen im Vergleich interpretieren - Collage zum Thema „Arbeitswelt“ - Darstellungen der vier Evangelisten epochenbezogen deuten
<ul style="list-style-type: none"> • Arbeit – Wirtschaft - Technik 	<ul style="list-style-type: none"> - Loveparade und Jobparade als Spiegel der Thematik Jugend - Rollenwechsel - Arbeitswelt - Kirche als „Global Player“? – Glaube und Finanzen
<ul style="list-style-type: none"> • Sozialkunde 	<ul style="list-style-type: none"> - gruppensdynamische Experimente zum Verhältnis Einzelner - Gruppe - Umgang mit aktiver und passiver Kritik - Podiumsdiskussion zur Todesstrafe
<ul style="list-style-type: none"> • Darstellendes Spiel / Theater - AG 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung und Produktion einer Collage zum Thema „Menschheitsträume“ - Aufführung von Schlüsselszenen aus Bertolt Brechts „Galileo Galilei“
<ul style="list-style-type: none"> • Deutsch 	<ul style="list-style-type: none"> - gesellschaftliche Rollenproblematik im Spannungsfeld Mann - Frau - Gesellschaft - Goethes Faust / Mephisto: die Sehnsucht nach Glück - Erarbeitung einer Handreichung für die angemessene Interpretation und Erörterung von Texten im Religionsunterricht (methodenorientiertes Thema) - Poetik mystischer Texte und Gedichte - methodische Nachbarschaft zwischen biblischer Exegese und Textanalyse

Kooperationsfach:	Themenanregung:
<ul style="list-style-type: none"> • Moderne Fremdsprachen - Englisch - Französisch - Russisch 	<ul style="list-style-type: none"> - Weltsprache Englisch – Grundlage zur Völkerverständigung oder Relikt eines obsoleten Eurozentrismus? - Analyse und Interpretation von englischsprachigen Pop/Rock - Titeln mit religiösen Bezügen wie „Stairway to Heaven“ von Led Zeppelin (Hinweis: hierzu ist in der Musikreihe „Applaus“ - Nr. 14 ein Themenheft im Klett - Verlag erschienen) - Das Eigene und das Fremde – weltanschauliche Toleranz als Voraussetzung für Schüleraustauschprogramme / Entwerfen von Dialogen zu dieser Haltung in der Fremdsprache - Taizé - Gesänge - Übersetzung und Interpretation von Schlüsselszenen aus „Die Brüder Karamasov“ - Die russisch - orthodoxe Kirche
<ul style="list-style-type: none"> • Griechisch 	<ul style="list-style-type: none"> - Übersetzung einfacherer Passagen aus dem NT - Urtext, Teile der Weihnachtsgeschichte nach Lukas - Die griechisch - orthodoxe Kirche
<ul style="list-style-type: none"> • Latein 	<ul style="list-style-type: none"> - Übersetzung und Interpretation ethischer Beiträge in Auszügen: Augustinus, Thomas von Aquin - exemplarischer Nachweis der Problematik authentischer Übersetzung (methodenorientiertes Thema)
<ul style="list-style-type: none"> • Mathematik 	<ul style="list-style-type: none"> - Problematik der Ermittlung einer allgemeinen „Weltformel“ (Albert Einstein u.a. Protagonisten) - „Ich weiß, dass ich nichts weiß?“ – Möglichkeiten und Grenzen positivistischen „Fakten“ - Wissens
<ul style="list-style-type: none"> • Physik 	<ul style="list-style-type: none"> - methodische Grenzen und Grenzüberschreitungen von Physik und Metaphysik - Mikrokosmos und Makrokosmos – wessen Schöpfung?
<ul style="list-style-type: none"> • Astronomie 	<ul style="list-style-type: none"> - „Wo wohnt Gott?“ - astronomischer und metaphysischer Himmel, Besuch in der Sternwarte oder im Planetarium
<ul style="list-style-type: none"> • Chemie 	<ul style="list-style-type: none"> - „Was darf ich tun?“ – Die schwierige Gratwanderung zwischen unerlaubter Manipulation und gewolltem Fortschritt / exemplarisch an aktuellen Erkenntnissen des Faches diskutiert
<ul style="list-style-type: none"> • Biologie 	<ul style="list-style-type: none"> - vorgeburtliche Entwicklung des menschlichen Lebens - Bioethik (Embryonenforschung, PID, etc.)
<ul style="list-style-type: none"> • Geografie 	<ul style="list-style-type: none"> - Schuld und Schulden – strukturell problematische Verstrickungen Europas in wirtschaftliche Zusammenhänge der Dritten Welt - das moderne Israel
<ul style="list-style-type: none"> • Sport 	<ul style="list-style-type: none"> - Elemente des meditativen Tanzes (Gruppe) - meditativ - eutonische Entspannungsübungen

Kooperationsfach:	Themenanregung:
• Informatik	- Rufmord per Chat und e - Mail? – ethische Verantwortung für die Verbreitung von Informationen - Internetrecherche zum Thema „Prophet - Evangelist - Webdesigner. Tradierungsmethodik im Wandel“ (methodenorientiertes Thema)

5.4 Exemplarische fächerverbindende Projekt - Modellvorschläge

Jahrgangsstufe 7/8

Projektvorschlag: Vorbereitung eines interkulturellen Festes in der Jahrgangsstufe 7

Anbindung im Plan: Thema 7a) Was mir heilig ist - Symbole, Rituale, Kulturen

Kooperation mit Vertretern der Weltreligionen aus der Region als Referenten und mit den Eltern der Klasse, Kooperation in der Schule: Informatik, Geschichte, Geografie, Fremdsprachen, Evangelische Religion, Sozialkunde, Musik, Deutsch, Darstellendes Spiel, Kunst, Foto-AG, Schülerzeitung

Die Schüler werden zu folgenden Schritten angeleitet:

- Sie machen sich bewusst, woran ihr eigenes Herz hängt: Personen, Werte, Dinge, Gewohnheiten
- Sie sammeln selbstständig erste Informationen über den Glauben / das Heilige und seine geschichtlichen Wurzeln in den Weltreligionen und deren Ursprungsregionen via Internet, Bibliothek, Landkarte (Beteiligung der Fächer Informatik, Geschichte, Geografie)
- Sie interviewen Mitschüler zu ihren Erfahrungen mit anderen Konfessionen bzw. mit den Weltreligionen (Beteiligung der Fächer Evangelische Religion, Russisch, Griechisch)
- Sie setzen sich mit positiven und negativen Erfahrungen von aus anderen Kulturen zugezogenen Mitschülern in Mecklenburg-Vorpommern auseinander (Beteiligung der Fächer Sozialkunde, Geografie)
- Sie vergewissern sich ihrer eigenen Kultur, ihrer religiösen Herkunft und Tradition sowie ihres persönlichen Standpunktes darin
- Sie erkennen und bewerten für ihr eigenes Leben, wie Jesus Christus mit „Fremden“ z. B. Samaritern, Römern - umging
- Sie lernen von den eingewanderten Mitschülern die Musik ihrer Herkunftsländer kennen, studieren einfache Kanons und Volkslieder in den Fremdsprachen ein, in hebräisch, arabisch, russisch, türkisch, vietnamesisch, griechisch, spanisch, in afrikanischen Dialekten u.a.m. und lernen afrikanische Trommelrhythmen kennen (Beteiligung des Faches Musik und der Fremdsprachen)
- Sie entwerfen eine Szene zum Perspektivwechsel: „Jeder Mensch ist ein Ausländer - fast überall“ (Beteiligung des Faches Darstellendes Spiel)
- Die Schüler informieren sich über Aus- bzw. Einwanderungsgründe (Schüleraustausch, Asylsuche, etc.) und deren rechtliche Hintergründe (evt. Referenten einladen)
- Sie erarbeiten sich in der Reflektion ihres bisherigen Tuns expressis verbis die Grundhaltung der Toleranz gegenüber Andersdenkenden und die Bewertung

des Andersartigen als gleichwertiges, die Vielfältigkeit des eigenen Lebens bereichernden Elements

- Diese Ergebnisse stellen die Schüler durch ein selbstgestaltetes Symbol dar, als dreidimensionale Tonpapierfiguren (Beteiligung des Faches Kunst)
- Sie bereiten in Ausschüssen/Arbeitsgruppen mit Hilfestellung durch Lehrer und Eltern (vorbereitender Elternabend!) konkret die Stationen des Festes vor; dabei lernen sie auch, Kontakte zu Institutionen und Referenten zu knüpfen
- mögliche Stationen:
 - vormittags Besuch einer Synagoge, Moschee, Russisch - orthodoxen Kirche
 - abends gemeinsames Kochen: russisch, koscher, arabisch, indisch, türkisch, vietnamesisch, u.a.m. im geschmückten Klassen - oder Gemeinderaum
 - gemeinsam die einstudierten fremdsprachigen Lieder aus dem Unterricht singen (aus Respekt möglichst nicht: liturgische Gesänge anderer Religionen wählen)
 - Gemeinschaftsspiele aus den Herkunftsländern kennen lernen (Vorbereitung durch die Schüler ausländischer Herkunft)
 - Vorstellung religiöser Hochfeste in den Weltreligionen und Kulturen durch authentische Fachreferenten
 - Präsentation von typischen Bildern, Texten in arabischer Sprache, Fotos von religiösen Feiern, Realien wie einer schön verzierten Kipa oder eines afrikanischen liturgischen Gewandes u.a.m. aus der nun schon nicht mehr fremden, anderen Kultur
 - abschließende Diskussion der erwachsenen Teilnehmer des Festes zu Möglichkeiten und Grenzen eines interreligiösen Konsenses/ einer kulturellen Integration ohne Aufgabe der eigenen kulturellen und religiösen Identität
- Dokumentation des Festes durch die Foto-AG und Vertreter der Schülerzeitung, Aufarbeitung für eine Veröffentlichung auf der Homepage der Schule
- Auswertung/Feedback in der Klasse
- Überlegungen zur Übernahme von Patenschaften von einzelnen Schülern der Klasse für einzelne neu an die Schule kommende Mitschüler (für das erste Halbjahr als Hilfestellung zur organisatorischen Eingewöhnung und erste freundschaftliche Kontakte) - etwa in der Form, wie sie an manchen Schulen Schüler der 9. Klassen für die neuen 5. Klassen übernehmen

Alternative Projektvorschläge:

- Anti - Gewalt - Projekt in der Jahrgangsstufe 7: Wir drehen die Gewaltspirale zurück!
Anbindung im Plan: Thema 7b): Gewalt - Schuld und Vergebung. Kooperation mit Referenten der Polizei (Bericht über die Arbeit an sozialen Brennpunkten), Evangelische Religion (Hamburger Hungertuchaktion von Sönke Nissen - Knaack: Unterthema Gewalt), Kunst (Gestaltung eines Schulflores mit einem Themenwandbild), Geschichte (Aufarbeitung der Täter - und - Opfer - Problematik), Deutsch (Darstellung von Gewalt in der Literatur), Sozialkunde (Aufarbeitung: verbale - körperliche - strukturelle Gewalt), Musik (Gegen - Gewalt - Rap), Informatik (Schülerzeitung zum Projekt).
- Menschen in vorübergehend schwierigen Lebenslagen rufen uns zur Tat auf: schulweite Hilfsprojekte organisieren in der Klasse 7 - etwa für die Unterstützung von Menschen in einem zerstörten albanischen Dorf durch ein Häuserprojekt oder für die Unterstützung der Theater - AG eines Kinderheims in St. Petersburg.
Anbindung im Plan: Thema 7e): Menschen in Not - sehen, urteilen, handeln. Kooperation mit Musik (Benefizkonzert für Albanien an der Schule), Sozialkunde, Geografie, Russisch, Darstellendes Spiel (Schüleraustausch mit der Theater - AG).

- Liturgische Zukunftswerkstatt in der Klasse 8. Das Alte neu sagen. Schüler setzen sich mit der Authentizität von alten und neuen liturgischen Formen kritisch auseinander: Rosenkranzgebet, Stundengebet, Rorate - Messen, Spätschichten, Gottesdienste für kirchlich Fernstehende (in Erfurt: Weihnachtslob, Lebenswendefeier, Segnungsgottesdienst für Paare zum Valentinstag, Totengedenkfeier für Nichtchristen) / Thomasmessen, City - Pastoral, Briefseelsorge, Internet - Beichte, Scheidungsritual (München), Neue Kirchenmusikformen (Bands im Kirchenraum, Neue geistliche Lieder) u.a.. Im zweiten Schritt erproben sie selbst neue Formen und Gebete in der Vorbereitung einer Jugendmesse, zum Thema „Gewissen“ oder „Schöpfung“.

Anbindung im Plan: Thema 8a): Was mir heilig ist - Symbole, Rituale, Kulturen, 8e): alternative Lebensformen - Orden, Klöster und neue religiöse Bewegungen. Kooperation: Evangelische Religion, Musik, Deutsch / AG Kreatives Schreiben.

- Ökumenisches Projekt in der Fastenzeit: 7 Wochen ohne ?! Sieben Montagstreffen zum Meditieren, Nachdenken über sinnvollen Verzicht in Zeiten des Überangebotes, Entwicklung alternativer Lebensformen im Schüleralltag.

Anbindung im Plan: Thema 8e): alternative Lebensformen - Orden, Klöster und neue religiöse Bewegungen und vorausweisend auf die 9. Klasse Thema 9d): Erinnern und vergegenwärtigen - Einheit und Pluralität in der Ökumene. Kooperation mit Evangelischer Religion und Sozialkunde.

Jahrgangsstufen 9/10

Projektvorschlag: Erarbeitung eines Friedensprojektes in der 9. Klasse

Anbindung im Plan:

Thema 9/a Menschen verfügen über Menschen - Ehrfurcht vor dem Geschenk des Lebens

Thema 9/c Den Traum verwirklichen - Gerechtigkeit schafft Frieden

Thema 9/e Sich Herausforderungen von Gemeinschaften stellen - Mit Kirche leben

Kooperation mit Evangelischer Religion, Philosophie, Geschichte, Geografie, Sozialkunde, Biologie, Deutsch, Kunst, Musik, Informatik, AG Schülerzeitung

Die Schüler werden zu folgenden Schritten angeleitet (die getroffene Auswahl an Impulsen versteht sich eher im Sinne von Modulbausteinen denn als strikt chronologische Abfolge):

- sie informieren sich in den Printmedien und im Internet über aktuelle kriegerische Auseinandersetzungen (Auseinandersetzung zwischen Israel und Palästinensern, Terroraktionen der al - Kaida - Gruppe, Balkankonflikt, Nordirland u.a.m.) und entwerfen eine Wandzeitung in Collagetechnik zum Thema „Frieden durch Krieg?“ (Beteiligung der Fächer Geografie und Geschichte)
- sie informieren sich über die Hintergründe und Ursachen der Konflikte - „Antreiber“ wie Machtausdehnung, Gebietsinteressen, weltanschauliche Konflikte, materielle Ungleichgewichte, wirtschaftliche Interessen wie die Ausbeute von Rohstoffvorkommen (Beteiligung der Fächer Geschichte, Sozialkunde, Philosophie)
- die Schüler informieren sich mit Hilfestellung über internationale Abkommen über die Regelung von Kriegsführung (den Einsatz biologischer Waffen betreffend oder die Behandlung von Kriegsgefangenen), die Einrichtung internationaler Kontrollorgane (Gerichtshof in Den Haag, NATO, etc.) und die psychologischen und biologischen Auswirkungen von Krieg auf das individuelle Opfer

(durch Vergewaltigung traumatisierte Frauen, typische Verletzungen durch Landminen, Auswirkungen nuklearer Waffen, Schäden durch Verhörterror in Diktaturen, Umgang mit KZ - Insassen im Dritten Reich, Trauer von Vertriebenen), aber auch auf den Täter (Phänomen der Verdrängung oder Delegation von Schuld, Traumatisierung durch Kriegshandlungen) - (Beteiligung der Fächer Geschichte, Sozialkunde, Biologie)

- methodischer Schwerpunkt: exakter Umgang mit historischen Quellen, Vermeidung des Austausches undifferenzierter Argumente in der verbalen Auseinandersetzung, Förderung der „Gabe der Unterscheidung“ in der Bewertung größerer Zusammenhänge (Beteiligung der Fächer Geschichte und Sozialkunde)
- Aufdeckung von Medienstrategien und Bedingtheit sogenannter objektiver Berichterstattung: Kriegsberichterstattung im Ursprungsland und Darstellung in den deutschen (hier vor allem: visuellen) Medien im Vergleich
- Geschichten von Unterdrückung und Freiheit, von Krieg und Frieden - Analyse von Auszügen der Weltliteratur (z. B. Schlüsselszenen aus „Krieg und Frieden“ von Leo Tolstoi und autobiografischen Romanen von Walter Kempinski) sowie Gedichten zum Thema Krieg/Frieden (z. B. Nach - Auschwitz - Thematik, Else Lasker - Schöler, auf der Metaebene: erste Adorno - Rezeption) - (Beteiligung des Faches Deutsch)
- Krieg und Frieden in der Musik - die Schüler nehmen analytisch affirmative Formen zum Thema wie Märsche, Hymnen, „Wellingtons Sieg“ von Beethoven etc. wahr, aber auch kritische Haltungen der Trauer und Provokation der Komponisten, Walter Steffens „Guernica“ - Elegie für Bratsche und Orchester (Vergleich mit Picassos Bild!) oder Gunther Erdmanns „Vision „S“ - Epitaph“, Friedenslieder der 70er - und 80er - Jahre - Friedensbewegung (Beteiligung der Fächer Musik, Kunst)
- Reflektion der Begrifflichkeiten Krieg, Frieden, Gerechtigkeit und der Philosophischen Begründung von Kriegen, Immanuel Kants Schrift zum ewigen Frieden (Beteiligung des Faches Philosophie)
- kritische biblische Rückversicherung über die Themen Krieg und Frieden im AT und NT, Dekalog, Exegese der Bergpredigt (Beteiligung des Faches Evangelische Religion)
- Vorstellung des Weltethosprojektes von Hans Küng - Podiumsdiskussion zu Chancen und Grenzen der Realisierung eines globalen ethischen Konsenses als Grundlage globaler Befriedung
- Zerrbild eines Weltethos: Deutschland und sein Umgang mit jüdischen Bürgern im Dritten Reich
- Vorstellung der „Aktion Sühnezeichen“, Entwicklung eines 5 - Punkte - Programms durch die Schüler zum Umgang mit schuldhafter, unheilvoller Geschichte
- Vorstellung der Arbeit von „Amnesty International“
- Entwurf einer friedensdienlichen Wertehierarchie (Beteiligung der Fächer Evangelische Religion, Philosophie, Sozialkunde)
- Ideenbörse: Wege zu globaler materieller Gerechtigkeit
- Erstellung einer Friedenszeitung, die alle genutzten Quellen und den gedanklichen Prozess des Projektes dokumentiert und für andere Schüler nachvollziehbar macht (Beteiligung der Fächer Deutsch, Informatik und der Schülerzeitung)

Alternative Projektvorschläge:

- „Nicht mit den Schritten der Füße wird Gott gesucht, sondern mit den Schritten der Sehnsucht“ - Jahrgangübergreifendes Projekt für die Klassen 9 und 10. Auseinandersetzung mit dem Zusammenhang von innerer und äußerer Bewegung, Meditation, Wallfahrtsmodellen in der Region (Wallfahrt nach Dreilützow, Anversuswallfahrt), historischen und aktuellen Kreuzzügen, Reflek-

tion von Freiheits- und Bindungsbegriff, Wahl von religiösen und nichtreligiösen Idealen für das eigene Leben. Evt. Planung einer themengebundenen Wanderwoche als Klassenfahrt.

Anbindung im Plan: Thema 9c): Den Traum verwirklichen - Gerechtigkeit schafft Frieden, 9e): Sich Herausforderungen von Gemeinschaften stellen - Mit Kirche neu leben, 10a): Sehnsucht nach Glück und Heil - Sinnfindung unter der befreienden Zusage Gottes, 10e): „Ich will meine Freiheit!“ - Befreiungs- und Erlösungswege mit Jesus Christus. Kooperation mit Evangelischer Religion, Philosophie, Geschichte, Deutsch.

- Einladung an Schulklassen, am TEO - Projekt (= Tage ethischer Orientierung) in Jugendbildungshäusern wie Teterow teilzunehmen, auch als Angebot für Nicht - Religionschüler denkbar, schulorganisatorisch ähnlich einer Klassenfahrt durchführbar, Inhalte zum Themenkreis „Wer bin ich? Was will ich?“ in der Jahrgangsstufe 9 und 10.

Anbindung im Plan: Themen 9c): Den Traum verwirklichen - Gerechtigkeit schafft Frieden, 9e): Sich Herausforderungen von Gemeinschaften stellen - mit Kirche neu leben, 10c): Sehnsucht nach Glück und Heil - Sinnfindung unter der befreienden Zusage Gottes, 10c): Arbeit und Beruf - Soziale Gerechtigkeit als christlicher Auftrag, 10e): „Ich will meine Freiheit!“ - Befreiungs- und Erlösungsweg mit Jesus Christus. Kooperation mit Evangelischer Religion, Philosophie, Kunst, Musik.

- Teilnahme in der Klasse 10 am Schülerwettbewerb „Bibel heute“ des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommerns in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bibel und Kultur. Die Schüler geben ihre Produktion anschließend im Stralsunder Mueckenschweinverlag in einer Projektwoche im Herbst selbst heraus - bis hin zum Buchbinden.

Anbindung im Plan: Thema 10d): Gemeinsame Erfahrungen nehmen Gestalt an: Das Markusevangelium. Kooperation mit Evangelische Religion, Deutsch, Geschichte.

5.5 Zur Umsetzung des Kompetenzansatzes in den Projektvorschlägen

- Die Arbeit an der Vorbereitung und Durchführung des **Interkulturellen Festes** in der Klasse 7 stärkt beispielsweise die **Sachkompetenz** der Schüler durch den Erwerb von Fachwissen über die Weltreligionen und fremde Kulturen, die **Selbstkompetenz** durch die (vom Lehrer begleitete) Kontaktaufnahme zu Behörden und religiösen Institutionen, und die **Sozialkompetenz** durch Einnahme einer toleranten Grundhaltung gegenüber Fremdem und Fremden. Die **Methodenkompetenz** wird gefördert durch die Einnahme wechselnder Perspektiven und Rollen oder, ganz praktisch, durch die strukturierte logistische Planung der einzelnen Stationen des Festes. **Religiöse Kompetenz** ist gefordert bei der Wahrnehmung und Akzeptanz eigener und fremder religiöser Sozialisierung und bei der Analyse und Wertung von Jesu Umgang mit Fremden. Der Recherche und Dokumentation liegt der Einsatz **Neuer Medien** zugrunde, die für heutige Siebtklässler allerdings immer schon vorgefundene Medien sind. Übergeordnet über die Einzelschritte werden die Schüler dazu angeregt, Vorurteile gegenüber Fremden zu differenzieren oder ganz abzulegen und kulturelle Vielfalt als Bereicherung des eigenen Lebens zu erkennen. Sie lernen sich als Integrationspartner wahrzunehmen und im Idealfall Verantwortung für hinzukommende

Mitglieder zu der sie umgebenden Gesellschaft zu übernehmen: sie erwerben *Handlungsfähigkeit* im Sinne des Kompetenzmodells, die sich evt. in der Übernahme einer „Partnerschaft“ für einen neuen ausländischen Mitschüler zeigt. Ein potenzieller methodenorientierter Schwerpunkt ergäbe sich durch die eigenständige Erstellung einer Beratungs- und Angebotsbroschüre für ausländische Mitschüler, die neu an die Schule kommen.

- Die Teilnahme am **Friedensprojekt** in der Klasse 9 fordert die Schüler ebenfalls auf allen Ebenen des Kompetenzmodells. Auf der Ebene der *Sachkompetenz* werden die Schüler befähigt, Einsicht in die komplexen Gründe und Folgen kriegerischer Konflikte der Moderne zu nehmen und diese gewonnenen Erkenntnisse künftig für die Vermeidung neuer Kriege oder die Deeskalation von bestehenden Konflikten selbst heranzuziehen - hierdurch können sie wiederum Ansprüche, welche die Ausbildung der *Sozialkompetenz* stellt, einlösen. Die Arbeit in diesem Themenbereich fördert auch die *Selbstkompetenz*: die Schüler sind gehalten, die schwierige Balance zu entwickeln zwischen der toleranten Anerkennung anderer politischer oder religiöser Standpunkte einerseits und der Entwicklung eines Widerstandes gegen gleichgültiges Geschehenlassen von schwerem Unrecht gegenüber Mitmenschen andererseits. Dies zielt auf eine mündliche Teilhabe an der Gesellschaft, also auf die umfassende *Handlungsfähigkeit*, welche auf der Grundlage biblischer Ethik über die *religiöse Kompetenz* wirksam wird. Der *medienpädagogische* Aspekt zeigt sich im Friedensprojekt - außer bei der Internetrecherche - zunächst als *methodenorientierter* Ansatz: Struktur und Ziele von Medienberichten zu durchschauen befähigt nämlich erst zur eigenverantwortlichen Herausgabe eines eigenen Mediums: der Projektzeitung. Ein weiterer methodenorientierter Ansatz wäre die Reflektion der fächerverbindenden Aspekte des Projektes durch die Schüler. Die Einsicht, dass nicht für die Schule, sondern für das Leben gelernt wird, fördert die Beteiligung von zehn Schulfächern sehr plastisch. Das gleiche bewirkt die manchem Schüler ungewohnte Sichtweise auf Kunst und Musik nicht als lediglich unterhaltsam - schöngeistige Elemente des Lebens, sondern als ebenfalls die Welt kritisch interpretierende Korrektive.

6.2 Übersicht über die Themen in den Jahrgangsstufen 7 - 10

Jahrgangsstufe 7

Leitmotiv: Aufbrechen und unterwegs sein – sich von Gott ermutigen und begleiten lassen

Kernthema:	Intentionen:
a) Unterwegs zur Freiheit – Gott führt sein Volk	Sehen, wie der Freiheitsdrang von Menschen das eigene Leben bestimmt und sich in der Gesellschaft auswirkt; an den Exoduserzählungen erkennen, wie Gott Menschen in die Freiheit ruft und sie mit seiner rettenden Zusage begleitet.
b) Gewalt – Schuld und Vergebung	Sensibel werden für die Formen von Gewalt, für Schuld und Versagen im zwischenmenschlichen Bereich, im Umgang mit eigener und fremder Schuld; den Geschenkcharakter zwischenmenschlicher und göttlicher Vergebung erfassen als Chance zum Neuanfang und Weg aus Gewaltspiralen.
c) Islam – eine Offenbarungsreligion	Fundierte Kenntnisse über den religiös bedingten Lebensrhythmus muslimischer Mitbürger erwerben; Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf der theologischen Ebene erkennen; Verständnis und Achtung gegenüber Muslimen entwickeln.
d) Beziehungen entdecken, sich verlieben – auf dem Weg zum Du	Ängste und Unsicherheiten im Verhältnis zum Du durchschauen und bewältigen lernen; erkennen, dass im Vertrauen auf das Angenommensein durch Mitmenschen und durch Gott die Chance liegt, eigene Beziehungen zärtlich und verantwortungsvoll zu gestalten.
e) Menschen in Not – Sehen, urteilen, handeln	Not- und Leidsituationen im eigenen und im Leben anderer Menschen erkennen; die Arbeit kirchlicher Hilfswerke als Wesenszug von Kirche verstehen lernen; die Möglichkeiten eigenen Engagements reflektieren und praktizieren.

Jahrgangsstufe 8

Leitmotiv: Wirklichkeit wahrnehmen – Wirklichkeit aus dem Glauben deuten

Kernthema:	Intentionen:
a) „Was mir heilig ist“ – Symbole, Rituale, Kulturen	Heiligtümer im eigenen Leben und im Leben anderer wahrnehmen, respektvoll damit umgehen, den Begriff des Heiligen im Alltag und der Überlieferung kennen lernen und verstehen.
b) Ursprung und Entwicklung – Gottes Schöpfung als Gabe und Aufgabe	Aufmerksam werden auf Fragen und Antworten nach Ursprung, gegenwärtiger Entwicklung und Ziel der Welt; den verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung als Konsequenz des Glaubens an den biblischen Schöpfergott begreifen.

Kernthema:	Intentionen:
c) Menschen müssen sich entscheiden – Gewissen als Anruf Gottes	Gewissen als eine zu entwickelnde spezifisch menschliche Anlage zur Unterscheidung von Werten und als Entscheidungsinstanz erfassen und beschreiben können; Gewissen als Anruf Gottes zu einer Entscheidung zum Guten und zur Wahrhaftigkeit verstehen.
d) Menschen mit wachem Blick – Propheten als Sprecher Gottes	Provozierendes Reden und Handeln von Menschen in Entscheidungssituationen analysieren und auf prophetische Züge hin untersuchen; Botschaft und Lebenspraxis prophetischer Menschen als konsequenten Ausdruck ihres Glaubens verstehen.
e) Alternative Lebensformen – Orden, Klöster und neue religiöse Gemeinschaften	Aufgaben und Ziele alternativer Lebensformen kennen lernen; einsehen, welche Bedeutung gemeinschaftliches Leben mit gemeinsamen Idealen und Aufgaben hat; das Leben im Kloster als eine radikale und ganzheitliche Form der Nachfolge Jesu erfassen.

Jahrgangsstufe 9

Leitmotiv: Verantwortung sehen und übernehmen – als Christ in dieser Welt handeln

Kernthema:	Intentionen:
a) Menschen verfügen über Menschen – Ehrfurcht vor dem Geschenk des Lebens	Die Bedrohung menschlichen Lebens im Alltag sowie in Grenz- und Ausnahmesituationen begreifen und möglichen Machtmissbrauch des Menschen wahrnehmen; den Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes begreifen.
b) Leid, Sterben und Tod – Reinkarnation oder Auferstehung	Die Passion Jesu als exemplarische Verdichtung der Leidensgeschichten der Menschen wahrnehmen; Leiden, Tod und Auferweckung Jesu Christi als Heilshandeln Gottes verstehen; Annahme von Leiden als christliche Verhaltensweise gegenüber dem Leiden der Welt erfassen. Unterschiede erkennen zwischen Reinkarnation und Auferstehung.
c) Den Traum verwirklichen – Gerechtigkeit schafft Frieden	Die Sehnsucht aller Menschen nach Frieden und die Schwierigkeiten ihn herzustellen und zu garantieren erkennen; Friede und freie Entfaltung aller Menschen als Gabe Gottes verstehen, die dem Menschen als Aufgabe anvertraut ist.
d) Erinnern und vergegenwärtigen – Einheit und Pluralität in der Ökumene	Wahrnehmen, dass ein Sich – Vergegenwärtigen von Erlebnissen wesentliche Momente menschlichen Feierns sind; Eucharistie als Ereignis kraftspendender Gemeinschaft mit Christus verstehen; Erkennen, dass sich die christlichen Konfessionen trotz vorhandener Unterschiede durch grundlegende Gemeinsamkeiten auszeichnen.
e) Sich Herausforderungen von Gemeinschaft stellen – mit Kirche leben	Wahrnehmen, dass Gemeinschaften den einzelnen fördern und fordern; sehen, welche Lebensmöglichkeiten die Kirche eröffnet und was die eigene Entscheidung bedeutet.

Jahrgangsstufe 10

Leitmotiv: Erwachsen werden - sich auf den befreienden Gott einlassen

Kernthema:	Intentionen:
a) Sehnsucht nach Glück und Heil - Sinnfindung unter der befreienden Zusage Gottes	Sich bewusst werden, auf welche Weise jeder Mensch auf der Suche nach persönlichem Glück und Heil ist; Wege zu einem sinnvollen und selbstverantworteten Leben finden; im christlichen Glauben das Ja zum eigenen Leben und zur Entfaltung der von Gott gegebenen Lebensmöglichkeiten sehen.
b) Einander lieben, miteinander leben - „als Mann und Frau schuf er sie“	Bedingtheiten und Gestaltungsmöglichkeiten geschlechtlicher Partnerschaften reflektieren und bewerten; Rollenverhalten und gesellschaftliche Bezüge überprüfen; den Zusammenhang von Gottes -, Nächsten- und Selbstliebe für eine erfüllte geschlechtliche Partnerschaft zwischen Mann und Frau verstehen.
c) Arbeit und Beruf – soziale Gerechtigkeit als christlicher Auftrag	Arbeit und Beruf als sinngebende und persönlichkeitsformende Bereiche begreifen und als soziales Spannungsfeld durchschauen; Katholische Soziallehre als Aufforderung verstehen, für eine menschenwürdige und gerechte Gestaltung der Berufs- und Arbeitswelt einzutreten.
d) Gemeinsame Erfahrungen nehmen Gestalt an – das Markus-Evangelium	Die Notwendigkeit erkennen, mündlich überlieferte Erfahrungen schriftlich zu fixieren; das Markus - Evangelium als erstes schriftliches Zeugnis der Überlieferung der frühen Gemeinden und kerygmatisch als Bekenntnis zu Jesus, dem Christus, verstehen; erfassen, welche besonderen theologischen Akzente Markus setzt; die Notwendigkeit zeitbezogener Deutung erkennen; Grundzüge der historisch-kritischen Methode und Exegese kennen lernen.
e) "Ich will meine Freiheit!" Befreiungs- und Erlösungswege mit Jesus Christus	Freiheitsstreben und Heilsbedürfnis des Menschen in Grunderfahrungen bewusst machen und mit der Heilszusage Gottes in Jesus Christus verknüpfen; entdecken, dass im Sich - Einlassen auf seine Botschaft die menschliche Sehnsucht nach Freiheit und Annahme Erfüllung finden kann.

6.3 Themen der Jahrgangsstufe 7

Jahrgangsstufe 7

Leitmotiv: Aufbrechen und unterwegs sein - sich von Gott ermutigen und begleiten lassen

Kernthema: 7/a Unterwegs zur Freiheit - Gott führt sein Volk

Voraussetzungen: Aufbrechen und unterwegs sein - dies ist die Voraussetzung für gelingende Lebenspläne. Die Dynamik dieses zutiefst menschlichen Vorgangs birgt nicht nur Begeisterung in sich, sondern häufig Ermüdung, Belastung und Gleichgültigkeit.

tigkeit nach anfänglicher Aufbruchstimmung. Die Jugendlichen dieses Alters erleben fast täglich diesen Wechsel. Sie finden in der biblischen Erfahrung des Exodus und deren kirchlicher Tradierung Orientierung und Halt - in sich und in Gemeinschaft.

Kompetenzen:

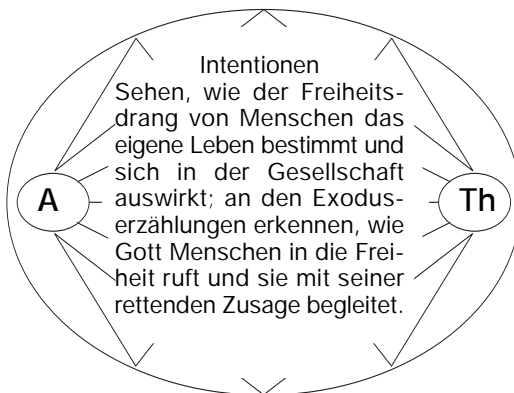
- Fähigkeit zur Toleranz,
- sich selbst in Entscheidungssituationen reflektieren lernen,
- mit Konflikten angemessen umgehen,
- Fachwissen zu Inhalt, Aufbau und Wirkungsgeschichte des Dekalogs erwerben

Freiheit als Gabe und Aufgabe

Der steinige Weg Israels durch die Wüste

Jahwe - Gott für uns

Aufbruch in Freiheit ist Auszug aus Sicherheiten



Nicht unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt Gott

Freiheit, die ich meine

Gottes Zusage stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und macht Mut zu neuen Wegen

Eine verhängnisvolle Kette: Wohlstand - Sicherheit - Abhängigkeit - Unfreiheit

Befreiungserfahrungen als Lockruf Gottes aus Gleichgültigkeit und Resignation

Das Programm eines solidarischen Lebens in Freiheit: der Dekalog

Biblische Bezüge:

- Gott beruft Mose Ex 3,1 - 17;
- Adlerspruch Ex 19, 3 - 6;
- Mirjam - Lied Ex 15,21;
- Zeit in der Wüste Ex 15,22 - 17,7;
- Die Zehn Gebote Ex 20,1 - 21 / Dtn 5, 6 - 22;
- Rettung am Schilfmeer Ex 13,17 - 15,1
- Psalmen von Gottes Führung Ps 77 ; 91 ; 114;

Mindestanforderungen:

- menschliche Freiheit als Aufgabe für gelingendes Leben an Beispielen aufzeigen **,
- den Freiheit ermöglichenden Dekalog kennen und beschreiben *,
- biblische Exodustradition erzählen und für die Gegenwart deuten können*

Fachübergreifende Bezüge:

- Sozialkunde: Menschenrechte,
- Geschichte/AWT: Toleranz, Geschichte des Toleranzverständnisses;

Jahrgangsstufe 7

Leitmotiv: Aufbrechen und unterwegs sein - sich von Gott ermutigen und begleiten lassen

Kernthema: 7/b Gewalt - Schuld und Vergebung

Voraussetzungen: Über Schuld und Vergebung denken Einzelne, Gruppen oder gar die Gesellschaft als Ganzes immer wieder nach. Heranwachsende spüren, wie sehr sie bei Versagen auf das Wohlwollen anderer angewiesen sind. Die Sensibilität für schuldhaftes und Schuld verdrängendes Verhalten, individuell und gesellschaftlich, ist oft defizitär.

Kompetenzen:

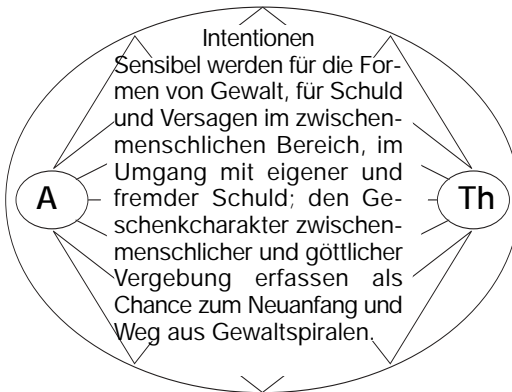
- Probleme erkennen, analysieren und Wege zur Lösung reflektieren,
- mit eigenen und fremden Konflikten angemessen umgehen,
- biblische und kirchliche Muster für Konflikt - und Schuldbewältigung kennen

Keiner will sein Gesicht verlieren
- wie Menschen mit Schuld umgehen

ungewollt in Schuld verstrickt als einzelner und in der Gesellschaft

Wie Schuld die Gemeinschaft zerstört mit Menschen, mit Gott und sich selbst.

Niemand von uns ist ohne Schuld - Formen erlittener und ausgeübter Gewalt



Was ist Sünde?

„...dann halte auch die andere Wange hin“

Spiralen der Gewalt- unausweichlich?

Gott will nicht den Tod des Sünders - Gottes Vergebung kennt keine Grenzen

Vergabung kann ich erbitten und schenken

„Vergeben und vergessen“
- Zeichen der Versöhnung im Alltag entdecken und geben, im Bußsakrament und in nichtsakramentalen Formen

Schuld wiedergutmachen

Biblische Bezüge:

- Kain und Abel Gen 4,1 ff;
- Seligpreisungen Mt 5,3 - 12 ; Lk 6,20;
- „Schwerter zu Pflugscharen“ Jes 2,4;
- Barmherziger Vater Lk 15,11 - 32;
- Jesus und die Ehebrecherin Joh 8,1 - 11;

Mindestanforderungen:

- den „Teufelskreis“ Gewalt an Beispielen aufzeigen*;
- Kriterien für Schuld und Sünde kennen und erklären*;
- Normen und Regeln für das Zusammenleben und für den Umgang mit sich selbst finden und begründen, das Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe als deren bestimmendes und belebendes Prinzip erläutern**;
- einschlägige Texte des AT und NT kennen*;
- Wege aus der Schuld aufzeigen können*;

Fachübergreifende Bezüge:

- Geschichte / Sozialkunde/ Deutsch :
- Kriege als Konfliktlösungsstrategien !?

Jahrgangsstufe 7

Leitmotiv: Aufbrechen und unterwegs sein - sich von Gott ermutigen und begleiten lassen

Kernthema: 7/c Islam - eine Offenbarungsreligion

Voraussetzungen: Die Globalisierung, moderne Technologien und der Tourismus bringen in ganz neuer quantitativer und qualitativer Weise den Einzelnen in Kontakt mit den großen Weltreligionen. Fundierte Kenntnis der dritten monotheistischen / abrahamitischen Religion im Vergleich mit dem Christentum für ein friedliches Miteinander gewinnt in Deutschland, in Europa und in der Welt an Bedeutung.

Kompetenzen:

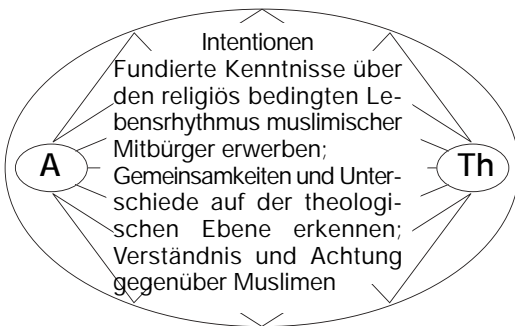
- interkulturell Lernen,
- Umgehen mit fremden Fachbüchern,
- Informationen beschaffen und bewerten,
- Menschenrechte am Beispiel des Islam reflektieren,
- Toleranz gegen Fremdes bzw. Fremde einüben

Die Vielfalt innerhalb des Islams, der zweitgrößten Weltreligion

Moschee / Kirche -
Gotteshäuser als steinerne
Symbole des Glaubens

Koran / Bibel -
zweimal Gottes
Wort?

Aspekte islamischen Glaubensvollzuges: Die fünf Säulen



Das Gottesbild im Alten und Neuen Testament und im Koran

Kulturelle Wurzeln Europas im Islam

Mohammed der Prophet - in christlicher und islamischer Sicht

Islam unter uns - Umgang mit muslimischen Mitbürgern und Mitschülern

Islamische Feste - christliche Feste

Biblische Bezüge:

- Abraham, Hagar und Ismael Gen 16,1 ff;
- Buch Amos;
- Missionsbefehl Mt 28,18 ff;
- Apg 4,12 „In keinem anderen ist das Heil...“;

Mindestanforderungen:

- die Rolle Mohammeds bei der Entstehung des Islam kennen*;
- die fünf Säulen des Islam kennen* ;
- das Werden des Koran kennen**

Fachübergreifende Bezüge:

- Mathematik: die Geschichte der Zahlen;
- Deutsch: Lehnwörter aus dem Arabischen;
- Kunst: Vergleich von Grundrissen sakraler Gebäude;
- Geschichte: Kreuzzüge;

Jahrgangsstufe 7

Leitmotiv: Aufbrechen und unterwegs sein - sich von Gott ermutigen und begleiten lassen

Kernthema: 7/d Beziehungen entdecken, sich verlieben - Auf dem Weg zum Du

Voraussetzungen: Junge Menschen erleben in ihrer Pubertät, wie viele persönliche Beziehungen erschüttert werden, wie sich neue und andere Freundschaften aufbauen, wie in der Beziehung zu anderen auch die Geschlechtlichkeit eine bedeutende Rolle spielt. Das Selbstwertgefühl der Jugendlichen kann sich in dieser Zeit entwickeln in einem ausgewogenen Verhältnis von gesunder Praxis der Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe. In dieser sensiblen Phase wird vieles davon abhängen, inwieweit der Lehrer den Jugendlichen Zuwendung und Annahme um ihrer selbst willen entgegenbringen kann.

Kompetenzen:

- Selbstvertrauen und Selbständigkeit entwickeln,
- Verantwortung für die eigene Geschlechtlichkeit übernehmen,
- Probleme analysieren und Lösungswege erkunden

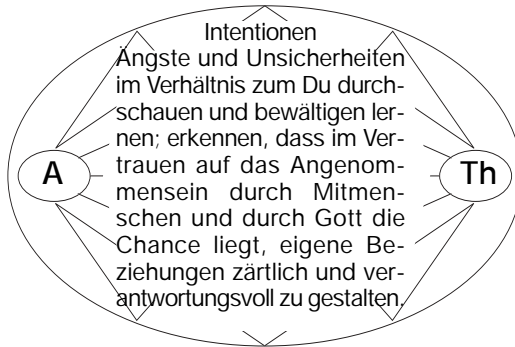
Sprache verrät - wie wir über Freundschaft und Liebe sprechen

Freund / Freundin und Clique - Beziehungen wandeln sich

„Auch meine Gefühle sind wichtig!“ Wie wir miteinander umgehen

Eine Freundschaft zerbricht - und was dann? Mit Enttäuschungen umgehen lernen

Was alles Liebe genannt wird



Gott liebt bedingungslos - Bedingung für unser Leben

Liebe und Gerechtigkeit des Vaters werden spürbar - Jesu Reden und Handeln

Zu Mann und Frau werden - in Verantwortung vor - und füreinander

Ehe als ein Weg mit dem Du

Biblische Bezüge:

- Ehebruch und Ehescheidung Mt 5, 27 ff;
- Feindesliebe Mt 5,43 ff ;
- Die goldene Regel Mt 7,12;
- Das Hauptgebot Mk 12,28 ff ; Mk 22,34 ; Lk 10,27;
- Der Mensch als Abbild Gottes Gen 1,26 ff;
- Über Freundschaft Sir 6,14 - 17;
- Das Hohelied der Liebe 1 Kor 13

Mindestanforderungen:

- verschiedene Formen menschlicher Beziehungen charakterisieren*,
- Eigenschaften und Verhalten beschreiben, die einen Freund und eine Freundin auszeichnen*,
- aufzeigen, was fördert oder verhindert, dass Sexualität in die Persönlichkeit integriert wird**,
- anhand des Hohenliedes der Liebe (1 Kor 13) darstellen, was Liebe vermag*,
- das kath. Verständnis von Ehe als Sakrament kennen*

Fachübergreifende Bezüge:

- Biologie: Sexualerziehung / Aidsprävention ,
- Sozialkunde: Rollenverständnis Mann/ Frau;
- Deutsch/ Fremdsprachen;

Jahrgangsstufe 7

Leitmotiv: Aufbrechen und unterwegs sein - sich von Gott ermutigen und begleiten lassen

Kernthema: 7/e Menschen in Not - sehen, urteilen, handeln

Voraussetzungen: Jugendliche sind sensibel für Lebens - und Überlebensfragen individueller aber auch gesellschaftlicher Art, schwanken dabei jedoch oft zwischen den Extremen des Helfersyndroms und des Auslebens eigener Interessen. Jesu Handeln in solchen Situationen eröffnet als neue Möglichkeit einen eigenen Umgang mit Not und Leid, ermöglicht neue Sichtweisen und macht Mut zum Engagement.

Kompetenzen:

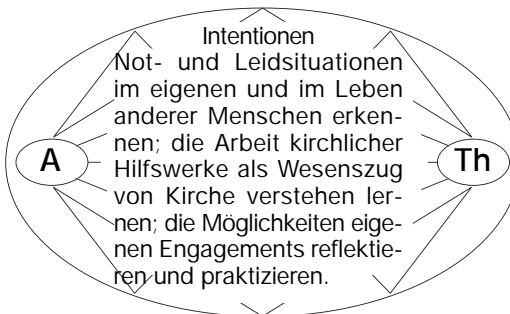
- Interkulturelles Lernen,
- Berufsfindungsprozess unterstützen,
- Probleme erkennen, analysieren, bewältigen,
- sich selbst Arbeits- und Verhaltensziele setzen,
- mit Erfolg und Misserfolg umgehen lernen,
- solidarisch und tolerant handeln

Hilfe zur Selbsthilfe

Not hat viele Gesichter

Armut: selbst schuld?

Menschen in Not und Leid - Sensibilisierung für das Ausmaß von Not und Leid in der Welt



„...das habt ihr mir getan“ Jesu Handeln der Barmherzigkeit (caritas) als Wesensmerkmal des Neuen Testaments

Umgang mit Ohnmachts- und Wutgefühlen

Von der Macht der kleinen Schritte - Reflexion und Umsetzung eigenen Engagements für Menschen in Not

Caritas als Wesensmerkmal von Kirche - zu allen Zeiten, überall

Biblische Bezüge:

- das Gleichnis vom barmherzigen Samariter Lk 10,30 ff;
- das Gleichnis vom reichen Kornbauern Lk 12,13 - 21;
- Maßstab des Gerichts Mt 25,31 - 46;

Mindestanforderungen:

- das Gleichnis vom barmherzigen Samariter für sich deuten können*,
- Caritas als Wesenszug an Kirche wahrnehmen und beurteilen*

Fachübergreifende Bezüge:

- Geographie: Nord - Süd - Gefälle;
- Geschichte / Sozialkunde: Menschenrechte

6.4 Themen der Jahrgangsstufe 8

Jahrgangsstufe 8

Leitmotiv: Wirklichkeit wahrnehmen - Wirklichkeit aus Glauben deuten

Kernthema: 8/a Was mir heilig ist - Symbole, Rituale, Kulturen

Voraussetzungen: Was halten Schüler für heilig? Die Vorstellung von „heil sein“, der Wunsch „ganz zu sein“ ermöglicht Erfahrungen mit der eigenen Lebensrealität und deren Wertvorstellungen. Interessant ist, was hinter den Dingen steht, mit denen sich Schüler und Schülerinnen umgeben. Der Vergleich heutiger und überlieferter Heiligtümer hilft deren heutige Wirkkraft verstehen.

Kompetenzen:

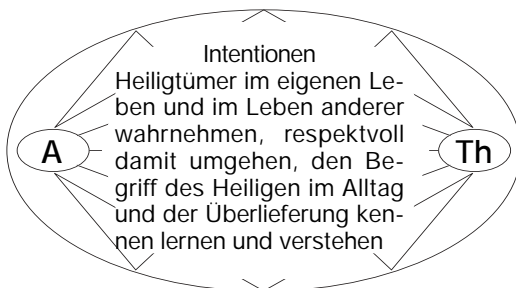
- Sinnzusammenhänge des eigenen Lebens erkennen,
- Gefahren von Ersatzrealitäten wahrnehmen,
- eine positive Grundhaltung anderen gegenüber einnehmen,
- anderen einfühlsam begegnen;

Shopping Center,
Disothek - Orte
des Träumens

Mein Teddy, meine
Musik - Idole,
meine Kleidung -
das Eigentliche
ist unsichtbar

„Mir ist nichts heilig“ -
Was ist mir
wirklich wichtig?

Tagträume, Sucht -
der Wunsch ganz zu sein



Heiles Leben: Vertrauen,
Hoffen, Glauben können

Symbole und Rituale
des Heils -
Spuren des lebendigen
Gottes in nicht christlichen
Religionen

Eucharistische
Gemeinschaft als heiliges
Mahl

Christus - Symbol
für heiles Leben

Biblische Bezüge:

- Ps 24,4; 29,2; 33,21; 98,1;
- Jes 5,16; 62,12;
- Mk 6,20; Lk 1,72; Apg 6,13;
- Mt 26,20 - 29 (das Abendmahl);
- Goldenes Kalb Ex 32;

Mindestanforderungen:

- das Bedürfnis nach Ganzheit artikulieren können*,
- Eigene und fremde Symbole nennen*,
- Erfahrungen des Heils in Alltag und Überlieferung beschreiben können**

Fachübergreifende Bezüge:

- Deutsch: Der kleine Prinz;
- Sozialkunde: Suchtprophylaxe;
- Geografie/ Kunst: Buddhismus, Islam und Hinduismus

Kernthema: 8/b Ursprung und Entwicklung – Gottes Schöpfung als Gabe und Aufgabe

Voraussetzungen: Die Heranwachsenden müssen sich – ob sie wollen oder nicht – mit den bedrohlichen Folgen menschlicher Welteroberungen und Weltherrschaft auseinandersetzen. Jüdisch - christlicher Glaube kann ein entscheidender Impuls sein, mit der Welt als Gottes Schöpfung behutsam umzugehen. So sehr die Naturwissenschaften die Geheimnisse der Welt entzaubern können, so wenig können sie das Woher, Wohin und Wozu der Welt beantworten. Letztlich geben aber nur diese Antworten dem Menschen Halt und Hoffnung.

Kompetenzen:

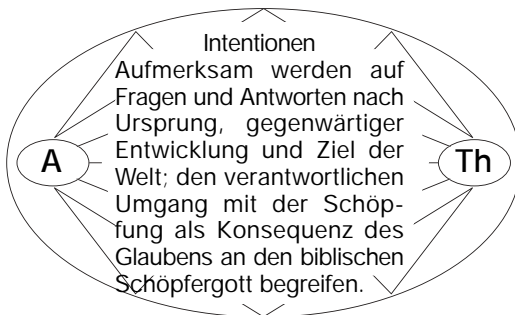
- Zusammenhänge erkennen, Informationen beschaffen, speichern, im spezifischen Kontext bewerten, sachgerecht aufbereiten,
- Probleme erkennen,
- flexibel verschiedene Lösungswege und Handlungsmodelle erproben

Verantwortlicher Umgang mit dem eigenen Leib als Konsequenz des Schöpfungsglaubens

Schüler nehmen gesunde und kranke Natur wahr

„Nach dem Wald sterben die Menschen“ – „Seht ich mache alles neu“ Resignation oder Hoffnung

Ehrfurcht vor der Schöpfung



„Macht euch die Erde untertan!“ – Wie die Herrschaft des Menschen verstanden werden soll / muss.

Gottes Schöpfung feiern – Jahreszeiten und Elemente, Leben und Sterben, der Kosmos

Biblische Schöpfungserzählungen als Grundlage von Schöpfungstheologie und -glaube

„Wachset und vermehret euch!“

Biblische Bezüge:

- Ursprung der Schöpfung Gen 1,1 – 2 , 4a; 2,4b – 25;
- Lob des Schöpfers Ps 104;
- Bitte um Weisheit Weish 9, 1 – 4.9ff;
- Gottes Plan mit der Schöpfung Kol 1,15 – 20,
- Zukunft der Schöpfung Jes 11, 6 – 9,
- Röm 8,18 – 25 ; Offb 21;
- Größe des Schöpfers aus den Werken erkennen Weish 13; vgl. Röm 1,18ff,

Mindestanforderungen:

- Grundzüge des biblischen Weltbildes und heutiger Weltansichten aufzeigen*,
- konkrete Konsequenzen aus dem biblisch begründeten Schöpfungsglauben ziehen*,
- verschiedene Aussageebenen der biblischen Schöpfungserzählungen kennen,**

Fachübergreifende Bezüge:

- Biologie/Chemie: Umwelt, Genetik, Lebensmittelchemie, Tierhaltung;
- Geschichte: Industrialisierung;
- Sozialkunde/Sport: Doping;

Jahrgangsstufe 8

Leitmotiv: Wirklichkeit wahrnehmen - Wirklichkeit aus Glauben deuten

Kernthema: 8/c Menschen müssen sich entscheiden - Gewissen als Anruf Gottes

Voraussetzungen: Die Jugendlichen erleben sich in einer Umbruchphase: Einerseits wollen und sollen sie selbständig und selbstkritisch in Verantwortung vor ihrem Gewissen entscheiden. Andererseits fühlen sie sich durch Autoritäten, Gruppenzwänge, Normen und den Zeitgeist herausgefordert oder eingeengt. Sie versuchen, ihr Gewissen an echten Werten zu orientieren und daraus selbstverantwortliche Entscheidungen tragen zu lernen. Das bedeutet auch, dass Fehlentscheidungen ehrlich eingestanden werden und nach Möglichkeit korrigiert werden können. Wer so in seinem Gewissen Gottes Anspruch erfährt, gut zu handeln, wird auch um Kraft zum Durchhalten bitten.

Kompetenzen:

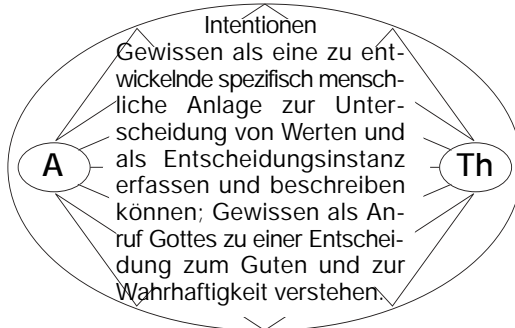
- eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen,
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln,
- solidarisch und tolerant handeln

Was die anderen sagen - Entscheidungen werden aufgedrängt und beeinflusst

Angst vor Konsequenzen - Angst beeinflusst die Entscheidungsfreiheit

Menschen bleiben Gottes Anspruch treu - bis zur Hingabe des Lebens

„Ich tue, was man mir sagt.“ - Gleichgültigkeit aus mangelnder Gewissensbildung



Jesu Handeln setzt neue Maßstäbe

Wie Menschen Entscheidungen Treffen

Was mir wichtig ist - Entscheidungen orientieren sich an Werten

Jeder soll nach seinem Gewissen handeln - hat jeder Mensch ein Gewissen?

Biblische Bezüge:

- Jesu Verhalten am Sabbat Mk 2, 23 - 3, 6;
- Jesu Verhalten zu Frauen, Fremden, Sündern: Joh 4, 7 - 30 ; Mk 7, 24 - 30 ; Lk 7, 1 - 10; Joh 8, 1 - 11;
- Jesus in Getsemani Mk 14, 32;
- Ende des Judas Iskarioth Mt 27, 3 - 5;
- Reue und Umkehr des Petrus Mt 26, 69 - 75;

Mindestanforderungen:

- einen Gewissenskonflikt erörtern*;
- begründen der Notwendigkeit lebenslanger Gewissensbildung*;
- Sinn der Gewissensforschung im Prozess der Umkehr erläutern**;

Fachübergreifende Bezüge:

- Sozialkunde: Fremdenfeindlichkeit;
- Biologie: Umwelt;
- Deutsch: Kaspar Hauser;
- Physik: Atomphysik;

Jahrgangsstufe 8

Leitmotiv: Wirklichkeit wahrnehmen - Wirklichkeit aus Glauben deuten

Kernthema: 8/d Menschen mit wachem Blick – Propheten als Sprecher Gottes

Voraussetzungen: Einer gesunden Lebensentfaltung des Menschen wirken häufig lebensbedrohliche Kräfte entgegen. Damit alle Menschen ihre Lebensmöglichkeiten weitgehend und angemessen entfalten können, treten immer wieder Menschen auf, die die lebensfeindlichen Kräfte beim Namen nennen und furchtlos vor Machthabern oder der Volksmasse Zeichen gegen die Missstände setzen. Propheten der Bibel und prophetische Menschen geben aus ihrem Glauben heraus Zeugnis, dass Gott auf der Seite des Lebens steht.

Kompetenzen:

- eigene Stärken und Schwächen erkennen,
- Selbstvertrauen und Selbständigkeit entwickeln,
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln,
- zielstrebig und ausdauernd arbeiten

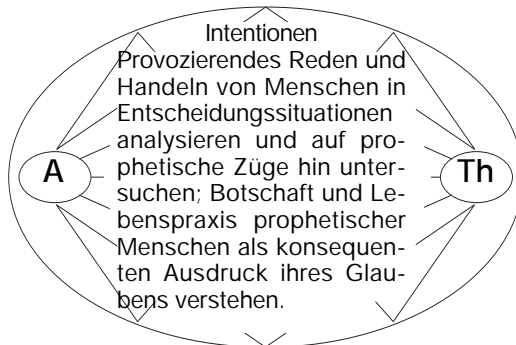
In aktueller Konfliktsituation von Schule und Gemeinde, wo Solidarität oder Widerstand gefordert sind – Analyse

Meine Kritik in und an Gesellschaft und Kirche

Prophetische Zeugnisse außerhalb von Bibel und Kirche (Kunst, Literatur, Musik, Wirtschaft, Wissenschaft, Journalismus)

Misstände und Ereignisse fordern heraus

Was hat Jesus in Konfliktsituationen getan?



Biographie eines Propheten

Das Volk Gottes macht sich auf den Weg - prophetische Stimmen in der Kirche

Wer die Wahrheit sagt oder tut, riskiert sein Leben.

Biblische Bezüge:

- Berufungen von Propheten Jes 6, 1 - 11; Jer 1, 4 - 10;
- Prophetenbotschaft Jer 7, 1 - 15; Jer 27 - 28; 29; Amos 4, 1 - 5; 5, 21 - 27;
- Prophetenschicksal Jer 20; Mt 23, 29 - 39;
- Reden von der Zukunft bzw. dem Ende der Zeiten; Jer 31, 31 ff; 27, 1 ff; Joel 3, 1 - 5; Mt 24 - 25; Apg 2, 17 - 18;

Mindestanforderungen:

- einen alttestamentlichen Propheten charakterisieren, sein Wirken beschreiben und bewerten *;
- ein Beispiel für prophetisches Handeln heute schildern *;
- eine Situation der Gegenwart beschreiben, in der prophetisches Verhalten gefordert ist (Solidarität oder Widerstand)**;

Fachübergreifende Bezüge:

- Geschichte: Widerstand, Martin Luther King,
- Ev. Religion: Bonhoeffer;
- Deutsch: Böll;

Jahrgangsstufe 8

Leitmotiv: Wirklichkeit wahrnehmen - Wirklichkeit aus Glauben deuten

Kernthema: 8/e Alternative Lebensformen - Orden, Klöster und neue religiös Bewegungen

Voraussetzungen: Jugendliche suchen sich Gemeinschaften, in denen sie sich mit ihren Bedürfnissen aufgehoben und angenommen fühlen. Viele von ihnen finden dies in der Gemeinschaft der Kirche nicht mehr und suchen eigene Wege. Andere fühlen sich geborgen in einer Kirche, die sie aktiv mitgestalten.

Kompetenzen:

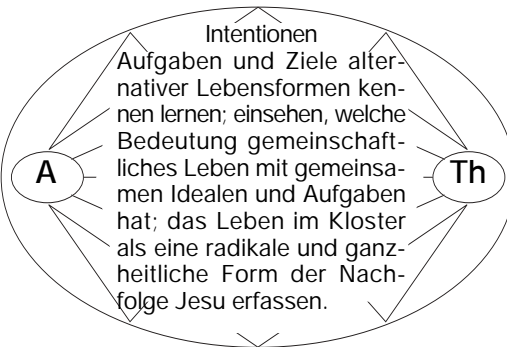
- Fördern der persönlichen Entscheidungsfähigkeit in kritischer Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Gemeinschaften,
- Erwerben von Sachwissen über Formen der Nachfolge Jesu in Geschichte und Gegenwart,
- Erhöhen der Selbstkompetenz durch die Übernahme von Verantwortung und durch entsprechendes Handeln

Gefährliche Geborgenheit - Sinn-
suche auf Abwegen: von New Age
bis zu destruktiven Kulturen

„Nichts für mich!“ -
Warum geht jemand ins
Kloster?

Geistliche Gemein-
schaften und Be-
wegungen

Freundschaft und
mehr... Von Cli-
quen, Freunden
und Freundinnen
und uns selbst



In den Fußstapfen
Jesu - bedeutende
Ordensfrauen und
Ordensmänner

Trügerisches Glück
- Wege in die Ab-
hängigkeit

Ich und die anderen -
sich selbst finden in neuen
religiösen Gemeinschaften

Christen in Politik
und Gesellschaft

Biblische Bezüge:

- Leben in der Urgemeinde Apg 2,42 – 47;
- Gemeinschaft der ersten Christen Apg 4,32 - 37;
- Leben aus dem Geist Gottes - Röm 12,9 - 21;
- Vom Herrschen und vom Dienen - Mk 10,35 – 45;
- Radikalität der Nachfolge Mt 19,16 – 30, Lk 9,57 – 62;

Mindestanforderungen:

- Alternative Lebensformen heute nennen und werten*;
- Einen der großen Orden kennen lernen*;

Fachübergreifende Bezüge:

- Geschichte: Benediktinerorden, Bettelorden;
- Biologie/Physik: Wissenschaft und Forschung;
- Sozialkunde: Entwicklungspolitik, Nord – Süd - Konflikt, Mission, Latein – Amerika;
- Kunst: Baukunst

6.5 Themen der Jahrgangsstufe 9

Jahrgangsstufe 9

Leitmotiv: Verantwortung sehen und übernehmen - als Christ in dieser Welt handeln

Kernthema: 9/a Menschen verfügen über Menschen - Ehrfurcht vor dem Geschenk des Lebens

Voraussetzungen: Die Prinzipien der Ehrfurcht vor dem Leben und der Unantastbarkeit und Unteilbarkeit der menschlichen Würde sind in unserem Land durch die Verfassung anerkannt. Dennoch geschehen immer wieder Übergriffe durch Menschen auf das Leben anderer, insbesondere auf Menschen, deren Persönlichkeit unbe-

wusst, unentfaltet, gehemmt oder verborgen ist. Um das eigene Leben zu bewältigen sowie zu gelingendem Leben anderer und in der Gesellschaft beizutragen, brauchen Schüler einen Standpunkt, von dem aus sie urteilen und handeln können. Gottes ausschließliches Ja zum Leben und zum Menschen kann diesen Halt geben.

Kompetenzen:

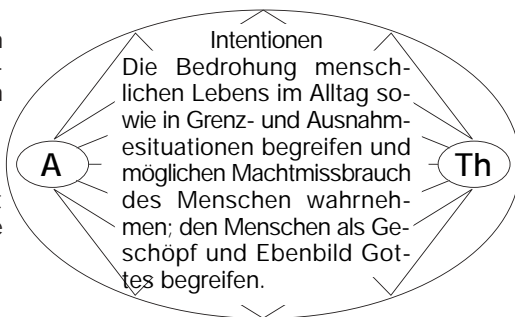
- Fachwissen über gesellschaftlich relevante Fragen des Umgangs mit „Leben“ erwerben und ethisch analysieren,
- einen Standpunkt entwickeln mit dem Ziel der eigenen Lebensbewältigung,
- zu einem gelingenden Leben anderer beitragen

Abtreibung oder Einsatz für das Leben

Das Janusgesicht des Fortschritts - Fortschritt um jeden Preis

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ - Grenzsituationen menschlichen Lebens

Leben und Tod im persönlichen Umfeld - alles Sein ist endlich



Der Mensch als Gottes Ebenbild Gen 1, 26ff - Leben als Gottes Gabe

Verfügungsrecht über das eigene Leben

Todesstrafe - Verfügungsrecht über das Leben

Das biblische Tötungsverbot Gen 9,6 - im Dekalog Ex 20,13

Euthanasie - lebensunwertes Leben

Biblische Bezüge:

- Jesus ist das Leben Joh 11, 25; 14, 6;
- Gott als Retter für alle 1 Tim 2, 3 f; 4,10;
- Vom reichen Prasser und armen Lazarus Lk 16, 19 ff.;
- dass sie das Leben in Fülle haben Joh 10, 10;
- Verrat des Judas und Tod Jesu Mt 26,14 - 16, 47 - 68; 27;
- Gott, Freund des Lebens Weish 11,24 -26;

Mindestanforderungen:

- Prinzipien der Ehrfurcht vor dem Leben erläutern können **,
- eine Konfliktsituation zur Unantastbarkeit menschlichen Lebens differenziert beschreiben *;
- den Glauben an Gott und seine entscheidende Stellung für den Umgang mit Leben darlegen*,

Fachübergreifende Bezüge:

- Biologie: Gentechnik, Tier - und Pflanzenproduktion;
- Geschichte: Euthanasie;
- Deutsch/ Musik: Albert Schweitzer;

Leitmotiv: Verantwortung sehen und übernehmen - als Christ in dieser Welt handeln

Kernthema: 9/b Leid, Sterben und Tod - Reinkarnation oder Auferstehung

Voraussetzungen: Viele Jugendliche sind bereits Leid und Tod begegnet. Leid und Tod sind konkret, sie stehen dem in der Gesellschaft propagierten vitalen Menschentyp und seinem Lebensgefühl entgegen. Jäh bricht die Frage nach dem Sinn von Leben, Leid und Tod über die Betroffenen herein. Möglichkeiten der Bewältigung werden gesucht. Die Passion und Auferstehung Jesu Christi stellen die christliche Antwort auf diese Problematik dar. Gesellschaftlich ebenso stark wird die Position der Reinkarnation vertreten.

Kompetenzen:

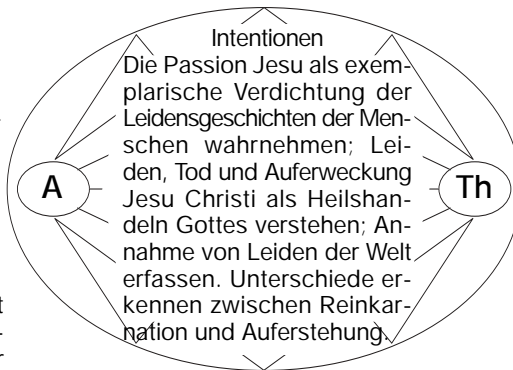
- Formen des Umgangs mit Leid, Sterben und Tod wahrnehmen, reflektieren und artikulieren

Wie Menschen heute mit Leid und Tod umgehen

Es trifft jeden: Keiner kann letztlich eigenen Leiden erfahrungen ausweichen

Eine Leidensgeschichte, die ernst genommen wird: zentrale Stellen aus der Markuspassion

Leidensgeschichten sind konkret



Muss man sich mit dem Leid abfinden? – Gläubiger Protest und gläubige Annahme von Leid

Billiger Trost hilft nicht weiter – christliches Verhalten gegenüber fremdem Leid

Gottes Antwort auf das Leid: Tod und Auferweckung seines Sohnes als Hoffnung für alle

Unterscheidung von Auferstehung und Reinkarnation

Biblische Bezüge:

- Klage und Annahme von Leid Ps 22;
- Das Buch Hiob;
- Gott will nicht den Tod Weish 1,13;
- Passion Jesu Mk 14 – 15;
- Das 4. Lied vom Gottesknecht Jes 52,13 – 53;
- Auferweckung Jesu 1 Kor 15,1 – 8;
- Weizenkornwort Joh 12,24;

Mindestanforderungen:

- verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit dem Tod beschreiben*;
- Eigenarten von Kreuzigungsdarstellungen und den darin gegebenen Glaubensantworten in unterschiedlichen Zeiten charakterisieren**;

- anhand eines autobiographischen Zeugnisses oder von kirchlichem Liedgut oder den liturgischen Texten Antwort auf Leid und Tod aus christlichem Glauben heraus darstellen*;
- Unterschiede im Verständnis von Reinkarnation und Auferstehung benennen können*;

Fachübergreifende Bezüge:

- Kunst und Musik: Darstellungen von Tod und Auferstehung;
- Geschichte: Geschichte des Todes;

Jahrgangsstufe 9

Leitmotiv: Verantwortung sehen und übernehmen - als Christ in dieser Welt handeln

Kernthema: 9/c Den Traum verwirklichen - Gerechtigkeit schafft Frieden

Voraussetzungen: Jugendliche sind sensibel für Ungerechtigkeit und neigen zur Bejahung hoher Ideale in Gesellschaft, Politik und Kirche. Mündiges und verantwortungsvolles Handeln im Sinn von Gerechtigkeit und Frieden ist eine hohe gesellschaftliche Anforderung. Sowohl der biblische Shalom – Begriff als auch Botschaft und Handeln Jesu ermutigen zu eigenem Einsatz. Gerade auf dem Hintergrund dieser Botschaft und ihrer Zeugen in der Geschichte der Kirche steht es besonders den Gliedern der Kirche an, für Schwache und Unterdrückte einzustehen und deren Rechte gegenüber den Mächtigen einzuklagen.

Kompetenzen:

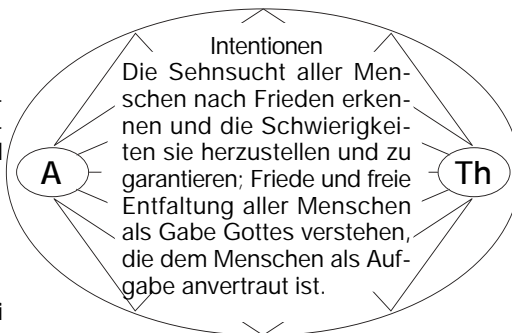
- Informationen beschaffen über Formen von Ungerechtigkeit und Krieg,
- eigene Schuld im persönlichen Umfeld reflektieren,
- die christliche Botschaft von Frieden und Versöhnung auch für den Umgang mit Konflikten in der Lerngruppe erfahrbar machen

Christliche Friedenszeugnisse als Wege zur Gewaltfreiheit

Von Schuld und Versagen der Kirche in ihrem Auftrag, Frieden und Heil zu bringen

Weltweite Initiativen in den Versammlungen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung

Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit - aktuell und konkret



Friedensbotschaft und Friedenshandeln Jesu - Solidarität mit Notleidenden und Ausgegrenzten

Friede beginnt bei mir - jeder ist verantwortlich für den Frieden

Von der Vieldeutigkeit des Themas Frieden

„Schalom“ - „Der Friede sei mit dir!“ - Nur ein Gruß der Christen, Juden und Araber?

Biblische Bezüge:

- Der wahre Gottesdienst Am 5, 21 – 24;
- Messianisches Friedensreich Jes 11, 1 – 10;
- Reich der Gerechtigkeit Jes 32 (Auswahl);
- Frieden verkündet der Herr seinem Volk Ps 85;
- Bergpredigt - Seligpreisungen Mt 5;
- Jesu solidarisches Heilshandeln s. unter 8/c;
- Gottes Reich ist Gerechtigkeit Röm 14, 17 ff;
- Kampf mit der Rüstung Gottes Eph 6, 10 ff;

Mindestanforderungen:

- ein Zeugnis christlicher Friedenshaltung und die Kraft seiner realen Utopie charakterisieren**,
- Zusammenhänge von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung beispielhaft aufzeigen*,
- Friede als gemeinsame Botschaft im Judentum, Christentum und Islam herausarbeiten*;

Fachübergreifende Bezüge:

- Sozialkunde/Arbeit, Wirtschaft, Technik: Gewerkschaften;
- Geschichte: Soziale Frage;
- Kunst: Picasso;

Jahrgangsstufe 9

Leitmotiv: Verantwortung sehen und übernehmen - als Christ in dieser Welt handeln

Kernthema: 9/d Erinnern und vergegenwärtigen - Einheit und Pluralität in der Ökumene

Voraussetzungen: Bedeutsame Ereignisse erinnernd und vergegenwärtigend zu feiern ist ein allgemeines Bestreben der Menschen und Höhepunkt gemeinschaftlichen Lebens. Auch die Christen der Urgemeinde kamen zusammen, um sich an Jesu Worte und Handeln zu erinnern und vor allem seinen Tod und seine Auferstehung als befreiendes und Gemeinschaft stiftendes Ereignis zu feiern. Diese Tradition hat im 16. Jahrhundert durch die Kirchenspaltung eine Zäsur erfahren. Heute gilt es zu entdecken, was alle Christen im Glauben und Handeln verbindet. Lebendige Gemeinschaft kann auch in unterschiedlicher Ausformung gelebt werden.

Kompetenzen:

- einen reflektierten Standpunkt einnehmen können in der Begegnung mit anderen Christen,
- Gemeinsamkeiten erfahren

Feiern befreit - von Zwang, Druck und Leistung zu Utopie, Hoffnung und Sinn

Sich erinnern lässt Erfahrungen auf Zukunft hin deuten

Wein und Brot, Symbole des Lebens - Gemeinschaft mit Christus

Feiern lässt den Wunsch nach Gemeinschaft aufkommen

Erinnern an gemeinsame Ergebnisse stärkt das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit



Gemeinsamkeiten und Unterschiede: Gottesdienstliche Praxis und Verständnis von Eucharistie und Abendmahl

Wie es zur Spaltung der Kirche kam - ausgewählte Aspekte der geschichtlichen Hintergründe

Biblische Bezüge:

- Emmausgeschichte Lk 24, 13 - 35;
- Abschiedsmahl Jesu Mk 14, 17 - 26;
- Herrenmahl der Gemeinde Apg 2, 42 - 47;
- Melchisedek Gen 14, 18;
- Jesu Gebet um Einheit Joh 17, 20 - 23;
- Auftrag zur Eucharistie Lk 22, 14 - 20;

Mindestanforderungen:

- Beschreiben, was die Eucharistiefeier mit allgemeinen Feiern verbindet und worin Unterschiede bestehen*;
- benennen können, worin Gemeinsamkeiten und Unterschiede in gottesdienstlicher Praxis und Theologie von Eucharistie und Abendmahl bestehen*;
- Erklären von Ursachen und geschichtlichen Hintergründen der Kirchenspaltung im 16. Jahrhundert**;

Fachübergreifende Bezüge:

- Sozialkunde: staatliche Feiertage;
- Geschichte: Reformationsgeschichte;

Jahrgangsstufe 9

Leitmotiv: Verantwortung sehen und übernehmen - als Christ in dieser Welt handeln

Kernthema: 9/e Sich Herausforderungen von Gemeinschaften stellen - Mit Kirche leben

Voraussetzungen: Jugendliche suchen in den Krisen der Persönlichkeitsentfaltung auch Gruppen und Gemeinschaften, in denen sie geborgen sind, die sie mittragen. Andererseits sind Gemeinschaften immer kritisch auf ihre Ziele und Antworten, auf die Fragen nach dem Lebenssinn und dem Menschen anzufragen. Als Christ in und mit Kirche und Gemeinde zu leben steht vor den Jugendlichen als einladendes Angebot.

Kompetenzen:

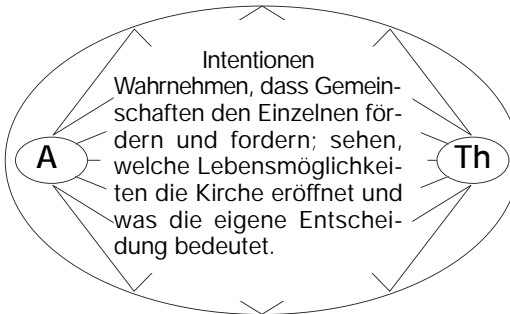
- Selbstvertrauen und Selbstständigkeit entwickeln,
- Erkennen von Gruppenprozessen,
- Verantwortung übernehmen und entsprechend handeln,
- Hilfe leisten und Hilfe annehmen,
- mit anderen gemeinsam lernen

Jede Gemeinschaft verlangt den Einsatz jedes Mitgliedes im Sinne ihrer Ziele

Zur Beurteilung einer Gemeinschaft ist ein probeweises Sich-Einlassen auf sie nötig

Verantwortete Mitgliedschaft in der Kirche zielt auf Engagement

Gemeinschaften üben Anziehungskraft aus, wenn sie das Gefühl der Geborgenheit vermitteln



Kirche lädt mich ein, christlichen Glauben als Lebensgrundlage für mich zu prüfen und zu wagen

Gemeinschaften fordern auf, sich mit ihren Zielen auseinander zu setzen und Stellung zu nehmen

Dialog - und Konfliktfähigkeit als Voraussetzung des Lebens in einer Gemeinschaft

„Herr, ich glaube - hilf meinem Unglauben!“

Biblische Bezüge:

- Vom Herrschen und Dienen Mk 10, 35 – 45;
- Wort von Petrus, dem „Fels“ Mt 16, 17 – 19;
- Leben der ersten Christen Apg 2, 43 - 47; 4, 32 – 37;
- Leben in der Gemeinde aus dem einen Geist Röm 12

Mindestanforderungen:

- aufzeigen, wie Gemeinschaften für den Einzelnen Forderung und Förderung sein können*;
- Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen der Kirche und anderen Glaubensgemeinschaften darstellen*;
- Aufgaben und Kennzeichen von Kirche erläutern anhand ihres sakramentalen Charakters**;
- Möglichkeiten des eigenen Engagements in der Kirche beschreiben*

Fachübergreifende Bezüge:

- Sozialkunde: Institution und Gemeinschaft;

6.6 Themen der Jahrgangsstufe 10

Jahrgangsstufe 10

Leitmotiv: Erwachsen werden - sich auf den befreienden Gott einlassen

Kernthema: 10/a Sehnsucht nach Glück und Heil - Sinnfindung unter der befreienden Zusage Gottes

Voraussetzungen: Die Sehnsucht nach Glück und ihre Erfüllung bindet viel geistige und emotionale Kraft. Dabei ist die Flut von Angeboten auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen. Wenn Jugendliche beglückende Erfahrungen reflektieren, wird deutlich, worauf es ankommt: die geschenkten Lebensmöglichkeiten für sich und die Mitmenschen zu entfalten. Die Bibel verheißt ein Leben in Fülle, das Gott jedem Menschen schenken will. Denn bei Gott ist jeder ganz und ausnahmslos geliebt. Darin liegt bleibende Ermutigung zur Gestaltung des Lebens für sich und miteinander.

Kompetenzen:

- sich selbst Lebensziele setzen
- Erfahrungen hinterfragen,
- Phantasie entwickeln,
- eigenständig veränderbare Lebensumstände unterscheiden lernen,
- mit misslingenden Situationen angemessen umgehen,
- Selbstsicherheit aus Angenommensein schöpfen,
- Potenziale menschlicher Hoffnung verfügbar halten und situationsbezogen einsetzen.

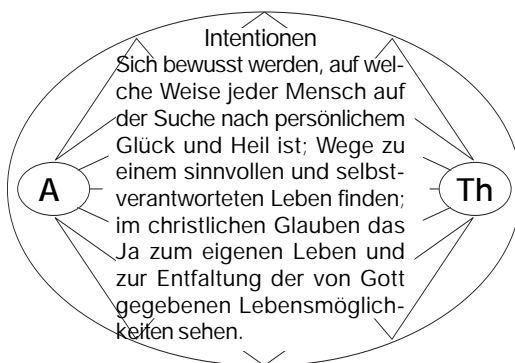
Der Traum vom Glück im Spiegel von Medien und Werbung – scheinbares und echtes Glück unterscheiden

Ich bin glücklich, wenn ... - Glück in verschiedenen Lebenslagen

Was Menschen persönlich unter Glück verstehen

Glaube macht glücklich?!
- Begegnung mit Menschen, die sich auf Gott eingelassen haben

Gott steht zu mir
- Ich darf Ja sagen zu mir und meinen Möglichkeiten



Gottes Zuwendung und Zuwendung zu Gott: Heil erfahren

Jesus - ein glücklicher Mensch?

Hiobsbotschaften
- Umgang mit Unglück

Glück für alle? – utopische Entwürfe als Ausdruck der Hoffnung

Biblische Bezüge:

- Vertrauen in Gott Ps 9; Ps 31;
- Ps 139;
- Das Buch Hiob;
- Das Buch Jona;
- Lobgesang Marias Lk 1,46 – 55;
- Heilung der gekrümmten Frau Lk 13, 10 – 13;
- Der törichte Reiche Lk 12, 13 – 21;
- Bilder aus der Offenbarung Offb 2 - 3 Offb 21;

Mindestanforderungen:

- die Entfaltung und Tiefe von Glücksbegriffen an Beispielen aufweisen**;
- „Glück“ durch lebensbejahenden Glauben aus christlicher Haltung heraus beschreiben*;
- die christliche Disposition von Geschöpflichkeit und Entscheidungsfreiheit befragen**;
- tragfähige Umgehensweisen mit unglücklichen Lebensphasen entwickeln*;

Fachübergreifende Bezüge:

- Deutsch: Medienkritik, Manipulation durch Sprache, Texte zu Sinnkrisen, sprachlicher Ausdruck von Glücksgefühlen: das Alte neu sagen;
- Philosophie: Glücksbegriff in philosophischen Entwürfen, Utopische Entwürfe;
- Musik: Hoffnung und Glück als Themen in der Musik;

Jahrgangsstufe 10

Leitmotiv: Erwachsen werden - sich auf den befreienden Gott einlassen

Kernthema: 10/b Einander lieben, miteinander leben - „als Mann und Frau schuf er sie“

Voraussetzungen: Jugendliche erspüren angesichts beginnender Partnerschaften, wie eine Beziehung durch eigenes Bemühen gelingen, gehemmt oder zerstört werden kann. Eine Zweierbeziehung ist immer ein Wagnis, ein Suchen nach geistig - leiblicher Erfüllung, nach ganzheitlicher Liebe. Nach der Phase ersten Verliebtseins braucht Beziehung immer wieder neu Zuwendung und Gestaltungswillen der Partner. Eine lebendige Beziehung strahlt das beständige „Ja“ Gottes zum Menschen aus. Dieses vorbehaltlose, beständige „Ja“ drücken die Liebenden im Sakrament der Ehe aus.

Kompetenzen:

- sich und anderen gegenüber eine positive Grundhaltung einnehmen,
- Verantwortung für das Erreichen gemeinsamer Ziele übernehmen,
- Einsicht in Beziehungsprozesse gewinnen,
- mit eigenen und mit Fehlern des Partners umgehen lernen

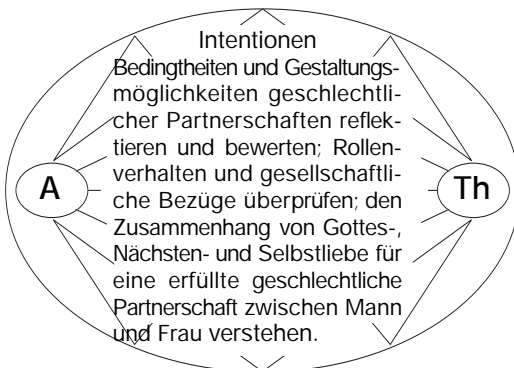
Mag ich mich leiden? - Wer sich selbst liebt, kann auch Liebe schenken

Mann sein – Frau sein – Paar sein - Ich übernehme eine Rolle

Wir sind auch verschieden - Konflikte konstruktiv austragen

Was eine Beziehung fördert oder zerstört - geliebte Formen von Partnerschaft, Ehe und Familie im Alltag

Das Bild meiner Sehnsucht - so müsste mein Partner bzw. meine Partnerin sein



Liebe und Bindung: im ehelichen Versprechen sagen Menschen vor Gott dauerhaft Ja zueinander – und Gott sagt sein Ja zu den Liebenden

Mir fehlen die Worte - warum es schwer ist, über Gefühle zu sprechen

„Lass uns Zeit“ - Stufen der Zärtlichkeit in der Beziehung

Liebe in der Spannung von Freiheit, Bindung, Geborgenheit

Die Würde von Frau und Mann – Gott schuf sie nach seinem Ebenbild

Biblische Bezüge:

- Mann und Frau sind Abbild Gottes Gen 1, 27;
- Das Hohelied;
- Glück der Liebenden Koh 3, 13;
- Das Liebesgebot Mk 12, 30 – 31;
- Füreinander leben wie Christus für die Kirche Eph 5, 21 – 33;
- Das Hohelied der Liebe 1, Kor 13, 1 - 13;

Mindestanforderungen:

- Formen gemeinsamen Lebens mit der Lebensform Ehe vergleichen*,
- beziehungsfördernde und beziehungsschädigende Verhaltensformen nennen*,
- erklären, was verantwortete Elternschaft beinhaltet **,
- Ehe als Abbild der Liebe Gottes erläutern**

Fachübergreifende Bezüge:

- Sozialkunde: Mann sein – Frau sein: Rollenbilder in der Veränderung;
- Musik: Liebeslieder;
- Biologie: Sexualität, Aids;
- Deutsch: Topos Liebe in der Literatur, Liebesbriefe

Kernthema: 10/c Arbeit und Beruf - soziale Gerechtigkeit als christlicher Auftrag

Voraussetzungen: Die Arbeitswelt wird von Jugendlichen schon früh ambivalent wahrgenommen. Viele sind in Bezug auf die richtige Berufswahl unentschlossen. Die Bibel sieht Arbeit als Teilhabe am göttlichen Schöpfungsauftrag. Um der Entfremdung des Menschen durch fehlstrukturierte Arbeitsprozesse zu begegnen und soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft durchzusetzen, hat die katholische Kirche eine Soziallehre entfaltet. Sie kann den Jugendlichen Orientierung geben.

Kompetenzen:

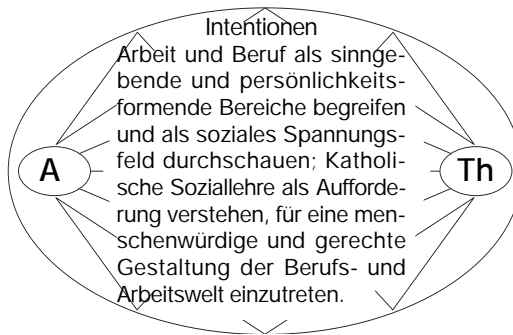
- eigene Stärken und Schwächen erkennen und einschätzen,
- Reflexion des Sozialgefüges, das uns trägt,
- solidarisch und einfühlsam handeln,
- Strategien zur Konfliktlösung entwickeln, - Verantwortung für sich und andere übernehmen,
- die neue Gerechtigkeit Gottes als Befreiung von Zwängen erfahren,

Wir brauchen ein sinnvolles Gleichgewicht von Aktivität und Ruhe: der Sabbatgedanke

Engagierte Christen:
Familienarbeit, ora - et - labora - Haltung, Arbeit in sozialen Initiativen, ehrenamtliches Engagement, Freiwilliges Soziales Jahr

Die Talente nicht vergraben: als Geschöpf und Ebenbild Gottes den Geschöpfen dienen

Was kann ich? - Begabungen und Berufung wahrnehmen



Die neue Gerechtigkeit Gottes - Annahme des Menschen in Güte, unabhängig von Leistung oder Versagen

Recht auf Arbeit - Pflicht zur Arbeit: durch Arbeit sich und die Welt gestalten

Mitverantwortung tragen für die gerechte Verteilung von Arbeit und Gütern

Die Prinzipien der katholischen Soziallehre: Personalität – Solidarität - Subsidiarität

Biblische Bezüge:

- Herrschaftsauftrag Gen 1, 28 – 30;
- Arbeitsauftrag Gen 2, 15;
- Last der Arbeit als Sündenfolge Gen 3, 18 f.;
- Noah - Bund Gen 9, 1 – 17;
- Endzeitliches Heil Jes 65, 21 ff.;
- Sorge um das Alltägliche Mt 6, 25 – 28;
- Arbeiter im Weinberg Mt 20, 1 – 16;

- Pflichtentafel Eph 4, 25 - 5, 2;
- Mut zu guter Arbeit Kol 3, 22 - 4, 6;
- Philemonbrief;

Mindestanforderungen:

- Kriterien für die eigene Berufswahl entwickeln*,
- biblische Sicht auf Arbeit und Leistung erläutern**,
- Prinzipien der Katholischen Soziallehre darlegen*,
- Gottes Menschenbild wahrnehmen*,

Fachübergreifende Bezüge:

- Sozialkunde: sozialverträgliche Arbeitszeitmodelle entwickeln,
- AWt: Arbeitsplätze und – Arbeitsabläufe menschlicher gestalten,
- Geschichte: Verhältnis von Kirche und Gewerkschaften;
- Kunst: Sinn und Notwendigkeit;

Jahrgangsstufe 10

Leitmotiv: Erwachsen werden - sich auf den befreienden Gott einlassen

Kernthema: 10/d Gemeinsame Erfahrungen nehmen Gestalt an - das Markus - Evangelium

Voraussetzungen: Mündliche und schriftliche Tradierung einschneidender persönlicher Erfahrungen wie die der Begegnung mit Gott in Jesus Christus unterscheiden sich grundlegend. Die authentische persönliche Erzählung akzentuiert durch Mimik, Gestik, Tonfall und die gewählte Umgebung ermöglicht die direkte Klärung von Verständnisfragen des Hörers. Zwischen der Erfahrung der Jünger und den religiösen Erfahrungen Jugendlicher liegt ein langer Prozess der „Gerinnung“ dieser ersten Eindrücke, der Weitergabe, der Kanonisierung und der dogmengeschichtlichen Auswertung bis zur Ritualisierung der Hörsituation im Gottesdienst. Es gilt, den Jugendlichen einen Anknüpfungspunkt für ihre Hoffnungen auf Erfahrungen mit Gott anzubieten.

Kompetenzen:

- Informationen in ihrem Kontext bewerten,
- dem Detail gegenüber aufmerksam sein und es in komplexe Zusammenhänge einordnen,
- die Kategorie der ritualisierten Erinnerung als Bindeglied zwischen zwei Gotteserfahrungen verstehen,
- Struktur und Sinn von Tradition erkennen und sich als Moment darin begreifen,
- Erwerb wissenschaftspropädeutischer Fachmethodik

SMS - Kultur oder Slow - Message? Wieviel Geschwindigkeit verträgt echte Kommunikation?

Kinderspiel „Stille Post“ – können wir mündlich Nachrichten über weite Wege unverändert erzählen?

Testamente: Wichtiges für die Nachwelt und ihre Zukunft schriftlich festhalten

Kurzer Kommunikationsweg zu Gott: das persönliche Gebet



Es gibt gute Nachrichten für den Leser des Markusevangeliums ... aber auf Griechisch

Gemeinsame Gotteserfahrung – unterschiedlich akzentuierte Berichte und Bekenntnisse: das Markusevangelium als synoptisches Evangelium

Der christliche Offenbarungsgott teilt sich den Menschen durch Jesus in Fleisch und Blut mit.

Die historisch - kritische Methode in der Exegese als Bemühen, die Tiefe der Botschaft auszuloten

Biblische Bezüge:

- die synoptischen Evangelien im Vergleich,
- das Evangelium nach Markus

Mindestanforderungen:

- die Begriffe historischer Jesus und kerygmatischer Christus differenzieren**;
- sich mit der Problematik der Verschriftlichung der Erfahrungen von Jüngern und Urgemeinde auseinandersetzen*;
- die Problematik der Bedeutungsverschiebung durch Übersetzung formulieren*;
- die historisch - kritische Methode erläutern**;

Fachübergreifende Bezüge:

- Deutsch:
 - Vergleich biblischer und aktueller Strukturen;
 - Prinzipien und Ziele von Redaktionsarbeit im Printbereich;
- Informatik: Der Einfluss des kommunikativen Mediums auf die übermittelbare Botschaft;

Jahrgangsstufe 10

Leitmotiv: Erwachsen werden - sich auf den befreienden Gott einlassen

Kernthema: 10/e „Ich will meine Freiheit!“ Befreiungs- und Erlösungswege mit Jesus Christus

Voraussetzungen: Am Übergang zum Erwachsensein ist für Jugendliche der Wunsch nach Freiheit oft besonders drängend. Mit Christentum und Kirche machen Jugendliche nicht selten einengende Erfahrungen. Der Mensch Jesus Christus sprengt ein-

gefährere Muster auf friedlichem Wege und gerät darin selbst an den Rand des Scheiterns. In Leid, Tod und Auferstehung Christi wird jedoch die befreiende Kraft Gottes sichtbar. Die Jugendlichen sind eingeladen, den christlichen Entwurf für sich zu überprüfen, sich auf die Botschaft Jesu Christi einzulassen und aus dieser selbstgewählten Bindung heraus für eine lebenswerte Umwelt einzutreten.

Kompetenzen:

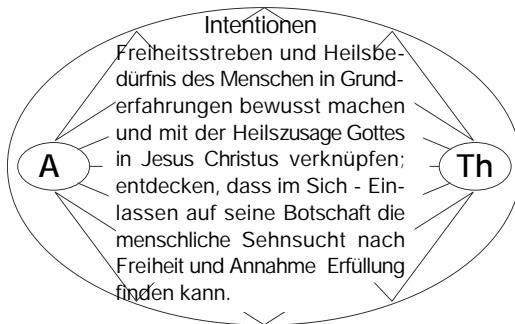
- Zusammenhänge von Freiheit und Bindung reflektieren,
- Sich als Individuum und als Mitglied einer Gemeinschaft wahrnehmen,
- Wege aus Erfahrungen der Ohnmacht finden,
- Verantwortete Freiheit einüben,
- Ideale für sein Leben wählen,
- Eine rücksichtsvolle Grundhaltung einnehmen,
- Den Willen zur positiven Weltgestaltung stärken

Erfahrungen von Unfreiheit im persönlichen, sozialen und gesellschaftlichen Bereich

Menschen stoßen an die Grenzen des Machbaren und an Grenzen in sich selbst – die Sehnsucht nach Unterstützung und Erlösung

Auch Jesus macht Grenzerfahrungen – und erfährt sich auch dort als vom Vater angenommen

Ich will meine Freiheit– die Suche der Jugendlichen nach Symbolen, Freiräumen und Inhalten



Gott zwingt nicht, er bietet an: Treue zum Menschen und endgültige befreiende Zusage seiner Liebe in Tod und Auferweckung Jesu

Freiheit von – Freiheit zu – Freiheit als Freiheit des anderen: Wege zu einer Gestaltungsfreiheit in Verantwortung

Befreiung und Erlöstsein im Alltag erfahren – Grundlagen einer Theologie der Befreiung

Aus der freiwilligen Bindung an Jesus Christus die Kraft zur Gestaltung schöpfen: Menschen, die den Glauben als befreiende Kraft erleben

Biblische Bezüge:

- Reichtum und Nachfolge Lk 18, 18 – 3;
- Blindenheilung Lk 18, 35 – 43;
- Gebet in Gethsemani Mt 26, 36 – 48;
- Messiasbekenntnis des Petrus Mt 16, 13 – 20;
- Bekenntnis des Hauptmanns am Kreuz Mk 15, 39;
- Christushymnus und Nachfolge Phil 2,1-11;

Mindestanforderungen:

- Erfahrungen von Zwängen und deren Ursachen beschreiben*;
- darlegen, inwiefern „Freiheit von“ auch „Freiheit zu“ bedeutet*;
- Freiheit bedeutet nicht Ziel- und Bindungslosigkeit*;
- am Beispiel eines konkreten Lebenszeugnisses die befreiende Kraft des Glaubens an Jesus Christus formulieren**;
- den christlichen Gott als befreienden Gott verstehen**;

Fachübergreifende Bezüge:

- Geschichte: Martin Luther King, Mandela, Solidarnosc, Freiheitsbewegungen;
- Sozialkunde: Grundgesetz der Bundesrepublik, Länderverfassungen, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte;
- Deutsch: Literarische Zeugnisse von Unterdrückung, Befreiung und Emanzipation;
- Kunst: Christusbilder